



# Gottscheer Gedenkstätte

## Graz-Mariatrost

[www.gottscheer-gedenkstaette.at](http://www.gottscheer-gedenkstaette.at) [www.gottscheerland.at](http://www.gottscheerland.at)

Folge 1 - Jahrgang 59

Erscheint nach Bedarf

Feber 2022



Foto von Renate Fimbinger

### *Eindrucksvolles Zeichen der Heimatliebe*

*Die Gottscheer Gedenkstätte ist ein repräsentatives sakrales Zeichen zum Gedenken an die verlorene Heimat. Das Bauwerk mit der markanten Spitze, bekrönt vom sonnenbeleuchteten Kreuz, bietet einen reizvollen Kontrast zur unweit sich erhebenden Basilika Mariatrost und kündigt von der nie versiegenden Liebe der noch lebenden Landsleute zu ihrer alten Heimat und von der Treue und Opferbereitschaft der Nachkommen zur Erhaltung dieser würdigen Begegnungsstätte.*

*Möge die Gedenkstätte noch recht lange die Menschen aus allen Richtungen und aus Übersee zusammenrufen, sei es zum Gebet oder einfach zur Pflege der Gemeinschaft und der Verständigung.*

*Verfasser: Herbert Tischhardt*

## **Jahreshauptversammlung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte am Samstag, 30. April 2022**

Die Einladung und die Tagesordnung finden Sie in der April-Ausgabe.

## **Der „Gemütliche Nachmittag“ der Gottscheer Memorial Chapel in New York,**

der jedes Jahr am Palmsonntag stattfand (dessen Reinerlös ist der Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost gewidmet), musste leider auch heuer wieder, nun schon zum dritten Mal in Folge, wegen der Corona-Pandemie **abgesagt** werden.

## Gottscheer Veranstaltungen

### Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost:

**Samstag, 30. April 2022:** **Jahreshauptversammlung:** Beginn 10:00 Uhr Hl. Messe in der Gedenkstätte, danach Jahreshauptversammlung im Restaurant Pfeifer; die Einladung mit Tagesordnung finden Sie in der April 2022-Ausgabe der „**Gottscheer Gedenkstätte**“

**Sonntag, 31. Juli 2022:** **Wallfahrt der Gottscheer zu ihrer Gottscheer Gedenkstätte** in Graz-Mariatrost

**Freitag, 9. - Sonntag, 11. September 2022:** **3-tägige Busreise nach Gottschee**  
 Die geplante schöne Route haben wir in der Dezember 2021-Ausgabe auf Seite 5 vorgestellt. Preisbekanntgabe folgt in der April 2022-Ausgabe. Es sind bereits mehr als 60 Anmeldungen eingelangt, daher wurde eine Warteliste angelegt, gemäß dieser die Personen nachrücken, falls jemand der fix Angemeldeten doch nicht mitreisen kann. Auskünfte bei Mag. Renate Fimbinger, Tel: +43 664 35 333 38; renate.fimbinger@gmail.com

Für **Auskünfte** zu Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost kontaktieren Sie: Mag. Renate Fimbinger, Tel. Nr. +43 664 35 333 38 oder e-mail: renate.fimbinger@gmail.com - Besuchen Sie auch unsere homepage: www.gottscheerland.at

### Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt:

**1. - 7. August 2022:** **55. Gottscheer Kulturwoche in Klagenfurt, Schloss Krastowitz, mit Gottscheer Wallfahrt am Sonntag, 7. August 2022**

**Auskünfte** über Veranstaltungen erhalten Sie beim Vorsitzenden: Otto Tripp, Tel.: +43 463 40 0 26 oder e-mail: otto.tripp@aon.at

### Gottscheer Landsmannschaft Wien:

**Auskünfte** zum regelmäßigen Stammtisch der Gottscheer Landsmannschaft Wien erhalten Sie beim Vorsitzenden: DI Andreas Jonke, Tel.: +43 650 983 01 31oder e-mail: andreas.jonke@gmx.at

### Gottscheer in New York:

**Sonntag, 20. Feber 2022:** **85. Anniversary of the Gottscheer Vereinigung** von Groß New York Inc., Gottscheer Hall, 1 - 5 pm, Musik: Die Heimatklänge; for tickets and reservations call Danny 516-526-0032

**Sonntag, 27. März 2022:** Gottscheer central holding **stockholders meeting**, Beginn: 2 pm

**Sonntag, 3. April 2022:** **Gottscheer Rod & Gun Club**, Annual Dinner Dance - **Jägerball**, Entertainment by The Bud Gramer Band, For tickets contact Joe Morscher (347) 907-3044

For **information and updates** call: Gottscheer Hall 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

## Bestellen Sie Bücher zum Nachlesen der Geschichte des Gottscheerlandes

Erweitern Sie Ihr Wissen über die Geschichte der deutschen Sprachinsel Gottschee! Buchbestellungen sind jederzeit möglich bei Mag. Renate Fimbinger, Tel. 0043 664 35 333 38 oder mail: renate.fimbinger@gmail.com  
 Fragen Sie an um eine Auflistung aller Bücher, die wir zum Verkauf anbieten. Zusendung per Post mit Zahlschein.

#### Zum Titelbild:



**Das leuchtende Kreuz** an der höchsten Stelle unserer Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost ist ein geglückter Schnappschuss an einem wunderschönen Wintertag. Bei strahlend blauem Himmel schien die Sonne direkt auf das Kreuz und wurde so zum Blickfang für die Fotografin, den man nicht übersehen konnte. Dieses Leuchten hatte zugleich etwas ganz Besonderes an sich, sodass man den Blick gar nicht abwenden mochte.

#### Zum Inhalt

Tschermoschnitz und Mitterdorf von Ing. Hans Jaklitsch	Seiten 4-8
Weihnachtsfeiern in New York, Cleveland und Kitchener	Seiten 9-12
Trachtentuch für Museum	Seite 13
Alttag - Ergänzungen von Edda Morscher	Seite 14
GLM Wien - Aktivitäten	Seite 15
Nachrufe	Seite 17
Geburtstage und Spendenliste und vieles mehr	Seiten 18-19

## Zum Jahresbeginn 2022

Wer wird nicht um die Jahreswende von einer gewissen Neugierde erfüllt? Man hört, ob man es will oder nicht, so viele Vorhersagen und Prophezeiungen für das kommende Jahr, dass man über die Zukunft nachzudenken beginnt und in seinem geheimsten Inneren den Wunsch hegt, mehr davon zu wissen, was im Neuen Jahr passieren wird. Weil wir dies aber nicht vorhersehen können, müssen wir mit der Erkenntnis leben, unseren persönlichen Willen und Ideen einbringen zu müssen. Nur wenn die Zukunft als unberührtes Neuland vor uns liegt, können wir sie aus eigener Kraft gestalten.

Der Jahreswechsel gibt uns Anlass, eine Rück- und Vorschau anzustellen. Wir haben das vergangene Jahr bei ziemlich guter Gesundheit verbracht, es gab so manche Ereignisse, wir haben zahlreiche Landsleute gesehen und uns darüber gefreut. Wenn jemand sagt, es gibt nicht mehr viele Gottscheer, so muss er sich aufrufen und zu den Veranstaltungen kommen. Ja, leider sind diese Treffen wegen der Pandemie derzeit noch reduziert, aber die Hoffnung, dass es heuer, besonders im Sommer, besser werden wird, ist groß. Und wenn jemand sagt: „Ich kenne ja niemand mehr!“, dann sollte er oder sie trotzdem hingehen. Jeder spricht doch jeden an und plötzlich findet man wieder alte Bekannte und lernt auch Gottscheer Nachkommen neu kennen. So ergibt sich im Laufe einiger Stunden schnell eine Vertrautheit unter den Besuchern. Dabei hilft als Einstieg der so bekannte Satz: „Bu khimmascht dü har? Bu hent dainə Eltarn ahoaimə gəban?“ Und schon hat man eine Gemeinsamkeit gefunden, die den Tag unter Gottscheern harmonisch und vertraut macht.

Freilich hat auch im vergangenen Jahr wieder eine große Anzahl

von Gottscheern Abschied genommen und wird sind wehmütig, dass wir ihn oder sie im Diesseits nicht mehr sehen werden.

Wenn wir in der Zeitung die Namen lesen, dass dieser und jener verstorben ist, so denken wir oft: „Ich habe ihn auch gekannt!“ Wenn es aber jemand ist, dessen Tod für uns gefühlt für immer die Sonne untergehen ließ, so halten wir uns fest am Gedanken: Lass einmal das erste Jahr mit all seinen Fest- und Erinnerungstagen vergehen, dann wird es besser.

Und so gehen wir doch mit Zuversicht und tapferem Mut in eine Zukunft, die wir uns mit besten Kräften selbst gestalten. Wer sein Herz und sein Pflichtbewusstsein sprechen lässt, der wird auch immer spüren, was er zu tun hat, um sein Leben zu meistern. Denn unendlich wie die bewegten Wellen des Meeres ist das Leben. Ziel und Richtung aber, wohin die Wogen uns treiben, hängt von der Kraft unserer Arme und unseres Willens ab. Noch einmal denken wir zurück an das Verfllossene. Die Wunden, die ein Schmerz uns schlug, beginnen zu vernarben.

Die Vorfriede auf den Duft des Frühlings, wenn die Vögel ihr Lied zu singen beginnen und die Sonne in der Nase kitzelt, dürfen wir schon jetzt genießen. Die Natur wird bald langsam wiedererwachen. Sie ist und bleibt Ankerpunkt und Ruhepol und sie steht gerade jetzt für Erneuerung und Zuversicht. Bald werden wir sie sehen - die Schneeglöckchen, die Narzissen

und die Krokusse - jedes einzelne deutet einen Weg vorwärts. Schritt für Schritt.

Allen Landsleuten und Freunden wünsche ich Freude, Frieden, Gesundheit und das nötige Quäntchen Glück!

*Ihre Renate Fimbinger, geb. Schemitsch*

Ein Jahr ist nun entwichen,  
Ein Neues auferstand.  
Die Zeit ist hingestrichen,  
Viel blieb unausgeglichen,  
Zerrissen manches Band.

Im Hoffen und mit Zagen  
Gehn'n wir ins Neue ein.  
Was werden wir erleben,  
Wird unser Tun und Streben,  
wohl auch das Beste sein?

Wir wollen uns nicht bekriegen,  
Spricht mancher von uns schlecht.  
Verachten wir die Lügen,  
Nie wird die Falschheit siegen,  
Sie ist des Bösen Knecht.

Was hilft all das Erwägen?  
Bedenke Menschenkind;  
Dass nach dem Sein auf Erden,  
Wir einst gerichtet werden,  
So wie wir es verdient!

Vermeiden wir das Streiten,  
Gott lasse es gescheh'n;  
Dass über alle Weiten,  
Bis in die fernsten Zeiten,  
Nur Friede soll besteh'n!

## Jahresregent 2022 ist der Jupiter

Laut dem Hundertjährigen Kalender steht jedes Jahr im Zeichen eines anderen Planeten, die Reihenfolge bestimmt der Sieben-Jahres-Zyklus. So schrieb es schon Pfarrer August Schauer, Pfarrer in Nesselstal, im Gottscheer Kalender 1931. Die verschiedenen Planeten standen der Reihe nach jedes Jahr als Regent für den zu erwartenden Jahrescharakter und die mutmaßliche Witterung, was für die Bevölkerung wichtig war und als Richtpunkt für die Landwirtschaft galt. Dass die damalige Anzahl der Planeten und auch sonstiger Himmelskörper deutlich vom heutigen Wissensstand abweicht, ist nicht verwunderlich. Man stellt jedoch auch heute fest, dass im Jahr 2022 wieder Jupiter das Zepter übernimmt, so wie es auch im Jahre 1931 der Fall war.

Jupiter ist mit einem Äquatordurchmesser von rund 143.000 Kilometern der größte Planet des Sonnensystems. Sein Durchmesser übertrifft den der Erde um das Elfache und sein Rauminhalt könnte 1350 Erdkugeln fassen. Jupiter ist das dritthellste Objekt des Nachthimmels nach Mond und Venus. Nur selten kann der Mars geringfügig heller sein. In Babylonien galt er wegen seines goldgelben Lichtes als Königsstern - auch Stern von Bethlehem. Er bewegt sich in einer durchschnittlichen

Entfernung von 778 Millionen Kilometern in einer nahezu kreisförmigen Bahn um die Sonne und braucht für einen Umlauf fast zwölf Erdenjahre. Er ist nach dem römischen Hauptgott Jupiter benannt.

Der Planet Jupiter hat – wie auch Saturn, Uranus und Neptun – keine feste Oberfläche. Die schon im kleinen Fernrohr sichtbaren, fast parallelen Streifen sind farbige Wolkenbänder. Aufgrund seiner chemischen Zusammensetzung zählt Jupiter zu den Gasplaneten.

Aus astrologischer Sicht wird dem Planeten Jupiter die Rolle des Glücksplaneten zugeordnet. Jupiter repräsentiert Wachstum und Expansion, Wohlstand und Fruchtbarkeit sowie Moral und Gutmütigkeit. Nach dem negativen Corona-Jahr 2021 schenkt das Jupiter-Jahr 2022 neue Hoffnung und frischen Mut. Jupiter kann Menschen solidarischer machen und jene mit Glück belohnen, die ihre Selbstverwirklichung in der Gemeinschaft finden. Egoismus dürfte hingegen in diesem Jahr nicht weit kommen. Das Wohl der Mehrheit überwiegt im Jupiter-Jahr das Wohl des Einzelnen.

Wenn es wahr ist ...

**Ing. Hans Jaklitsch aus Mitterdorf, jetzt wohnhaft in Novo mesto/Rudolfswert, der erste Obmann des Gottscheer Altsiedlervereines, sandte uns diesen überaus informativen Bericht über Tschermoschnitz und Mitterdorf, der anlässlich des 4. Diskussionsabendes im Gottscheer Altsiedlerverein in Krapflern vor vier Jahren entstanden ist.**

## GOTTSCHEEER ALTSIEDLER VEREIN

(DKS – Društvo Kočevarjev Staroselcev)

### 4. DISKUSSIONSABEND 2018

Die Idee und Anregung zur Nützlichkeit und Notwendigkeit von „Diskussionsabenden“, bei denen die Anwesenden auch weniger bekannte Ereignisse oder Entwicklungen im weiteren Gebiet der ehemaligen Sprachinsel Gottschee/Kočevje kennenlernen sollten, wurde auf einer erweiterten Vorstandssitzung des Gottscheer Altsiedlervereines (DKS) vorgebracht. Für 2018 wurden vier Gesprächsabende bzw. Themen/Bereiche geplant. Für jedes Thema wurde ein Aufgabenträger bestimmt, der das entsprechende Material vorbereiten und in geeigneter Form präsentieren musste.

Nach drei erfolgreichen Diskussionsabenden wurde ein vierter Abend geplant, um die Dörfer im südlichen Teil des Tals zwischen Pöllandl/Poljane und Tschermoschnitz/Črmošnjice vorzustellen. Der Abend fand am 23. November 2018 in den Räumlichkeiten des Vereinssitzes – Občice/Krapflern 9 statt. Nach kurzen einleitenden Sätzen wurden die Dörfer Srednja vas/Mitterdorf und Črmošnjice/Tschermoschnitz vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf die Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg gelegt wurde.

Angesichts des großen Interesses der Anwesenden, die den Wunsch nach einer Wiederholung des Abends äußerten, beschloss der Vereinsvorstand, die Geschichte der beiden Dörfer im Mitteilungsblatt des Vereins zu präsentieren.

Das Dorf Tschermoschnitz zeichnet sich durch seine Bedeutung als kulturelles, religiöses und wirtschaftliches Zentrum im Tal zwischen Pöllandl und Tschermoschnitz aus, sowohl in der Vergangenheit als auch heute noch.

Übrigens - für Leser, die ihr Wissen über den Ort und die Menschen, die seit Jahrhunderten im Gebiet der Gottschee/Kočevje leben und viele schwere Schicksalsschläge überlebt haben, vertiefen möchten, gibt es viel Literatur, darunter das Buch „Spurensuche in der Gottschee“ von Mitja Ferenc und Gojko Zupan, und das Buch „Das Gottscheer Land, trostlos und leer“, von den selben Autoren.

## ČRMOŠNJICE - TSCHERMOSCHNITZ

Historischen Quellen zufolge war das Gebiet des Dorfes bereits in prähistorischer Zeit besiedelt, was archäologische Funde aus dem Jahr 1908 bestätigen, die Archäologen in die Zeit der „Urnfriedhöfe“ einordnen. Dies lässt darauf schließen, dass das Gebiet bereits im 13. Jahrhundert v. Chr. bzw. 1300 v. Chr. besiedelt war.

Der Ort Črmošnjice/Tschermoschnitz selbst wurde erstmals 1264 erwähnt, was bedeutet, dass er bereits vor der Ankunft der „Neuankömmlinge“, die von den Grafen von Ortenburg nach 1330 in diesem Gebiet angesiedelt wurden, bewohnt war. Dies wird auch durch den slawischen Namen des Ortes „Črmošnjice“ bestätigt. Auch die Neuankömmlinge haben den Namen nicht geändert. Lediglich die Form der Schreibweise wurde von Črmošnjice in Tschermoschnitz geändert.

In Bezug auf seine Lage und Entwicklung bildete Črmošnjice/

Tschermoschnitz zusammen mit seinem ausgedehnten Hinterland von 28 Dörfern eine eigenständige Gemeinde. Nach 1933 wurden der Gemeinde acht weitere Dörfer aus der zugehörigen Pfarrei (Kočevske) Poljane/Pöllandl hinzugefügt. Die Gemeinde hatte eine eigene Pfarrei mit zehn Filialkirchen, eine Schule, ein Postamt und eine Gendarmerie.

In Črmošnjice, dem Zentrum der Gemeinde, gab es vor dem Zweiten Weltkrieg einen Gemischtwarenladen, eine Metzgerei und vier Wirtshäuser. Die Entwicklung der Gemeinde wurde auch in anderer Hinsicht bestätigt. Bereits 1906 gründeten die Dorfbewohner einen Feuerwehrverein und einen lokalen Ausschuss des Roten Kreuzes. Das Dorf verfügte bereits 1927 über einen eigenen Strom, der von Mašlje/Maschel und Divji potok/Wildbach bezogen wurde. Ein Jahr später bekamen sie auch eine Wasserleitung aus dem Wasserreservoir in Srednja vas/Mitterdorf.

Črmošnjice erhielt 1509 den Status einer Pfarrei und ist damit eine der ältesten Pfarreien im Gottscheer Land/Kočevje. Im Jahr 2009 feierte die Gemeinde ihr 500-jähriges Bestehen. Die Pfarrkirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht, deren Feiertag am 15. August gefeiert wird. Bis 1835 gab es neben der Pfarrkirche auch einen Friedhof. Der damalige Pfarrer Georg Jonke, der die Pfarrei von 1808 bis 1834 betreute, beschloss im Einvernehmen mit der Kirchenbehörde, einen neuen Friedhof anzulegen. Er wählte dafür den nördlichen Teil des Dorfes Novi Tabor/Neutabor, etwa einen halben Kilometer von der Pfarrkirche entfernt. Das Gelände des neuen Friedhofs war bis 1835 vorbereitet, als dort auch die ersten Beerdigungen stattfanden. Der Friedhof wurde während des Zweiten Weltkriegs stark beschädigt und erlitt nach dem Krieg das Schicksal anderer Friedhöfe in der Gottschee.

Die Gräber, die mit Metallkreuzen aus der Eisenhütte Dvor gekennzeichnet waren, wurden von „Alteisensammlern“ abgebrochen und als Alteisen verkauft.

Vandalen nahmen auch die dem Heiligen Kreuz geweihte Friedhofskirche ins Visier, die den Sturm des Krieges unbeschadet überstanden hatte. Im Sommer 1945 wurde die gesamte Bedachung des „Kirchenschiffs“ entfernt, und die Kirche begann rasch zu verfallen. Der Glockenturm, den sie ebenfalls zu sprengen versuchten, erlitt nur geringe Schäden an der Mauer entlang der oberen Dachluken. Die Schäden an der Nordseite des Glockenturms sind immer noch sichtbar. Als das Dach des Glockenturms 1986 zum ersten Mal teilweise restauriert wurde (Anstrich des Blechdachs), kletterte ein Meister auf das Dach über die Pappeln, die in vierzig Jahren im Kircheninneren gewachsen waren, bis auf die Höhe des Glockenturms. Im Jahr 1989 begannen die Renovierungsarbeiten an der Kirche selbst. Die Renovierung wurde von einer Familie aus Srednja vas/Mitterdorf übernommen, die den größten Teil der Arbeiten selbst durchführte, wodurch sich die Renovierung auf zehn Jahre verlängerte. In dieser Zeit wurden auch die steinernen Grabsteine der ausgesiedelten Gottscheer restauriert.

Die Neuankömmlinge und jungen Familien waren sich nicht bewusst, dass das Leben vergänglich ist und der Mensch auch

eine letzte Ruhestätte - einen Friedhof braucht. Heute hat bereits jede Familie aus diesem Gebiet ein eigenes Grab und dementsprechend ist auch der Friedhof vorbildlich gepflegt.

**Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg hat tief in die Ereignisse und das Leben der Menschen im Gebiet der Gottschee eingegriffen.** Es war die Zeit des Anfangs vom Ende der Geschichte der Gottschee.

Mit dem neuen Staat wurden die Gottscheer zu Bürgern zweiter Klasse, zu rechtlosen Bürgern. Durch Dekrete und Gesetze wurden ihnen die grundlegenden Menschenrechte vorenthalten: das Recht, in der Öffentlichkeit ihre Muttersprache zu sprechen, das Recht auf Bildung, das Recht zu arbeiten, das Recht, Eigentum zu erwerben usw. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung der Sprachinsel aus Gottscheern bestand, wurde der deutschsprachige Unterricht in den Schulen abgeschafft. Die beschäftigten Gottscheer verloren praktisch über Nacht ihre Arbeitsplätze in öffentlichen Einrichtungen (Gemeindeverwaltungen, Postämter usw.). Später wurden zwar Einzelne wieder eingestellt, aber sie durften kein Gottscheerisch sprechen, auch wenn die meisten Kunden immer noch Gottscheer waren. In dieser Zeit wurden auch alle Namen von Ortschaften und Dörfern ins Slowenische umbenannt. Selbst das Singen von Gottscheer Liedern in der Öffentlichkeit konnte zu Haftstrafen führen. In gewisser Weise ist eine solche Politik angesichts der starken Germanisierung der slowenischen Bevölkerung in Österreich-Kärnten verständlich, aber all dies traf die Gottscheer hart (von denen die meisten nichts mit Politik zu tun hatten) und hatte Auswirkungen auf die verstärkte Auswanderung, von der das Gebiet bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts betroffen war. Damals führte die Wirtschaftskrise dazu, dass viele (auch zahlreiche Slowenen) den Broterwerb in der Fremde suchten. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm dies noch zu. Aufgrund des ungünstigen, mancherorts sogar feindlichen, politischen Klimas verließen die Gottscheer ihre Heimat als politische Emigranten und zogen in die Welt hinaus.



*Tschermoschnitz - Dorfansicht von damals, Foto von Ing. Walter Russ*

### Zweiter Weltkrieg

Wenn die Gottscheer während der beiden Kriege zu Bürgern zweiter Klasse wurden, so war die verhängnisvollste Zeit für sie Ende 1941, als die Gottscheer Dörfer durch die Auswanderung ihrer Bewohner fast vollständig entleert wurden. Ende 1941 wurde auch Črmošnjice/Tschermoschnitz zu einem Geisterdorf.

Im Dorf blieben nur zwei Familien (beide Mischehen) sowie der Pfarrer Zajc und seine Köchin Liza.

Das Gebiet der Gottschee wurde 1941 von der italienischen Armee besetzt. Im geräumten Črmošnjice/Tschermoschnitz richtete das italienische Kommando seinen Stützpunkt im Haus Nr. 5 ein, wo sich früher das Gasthaus Petschauer befand. An der Fassade, rechts von der Eingangstür, schrieben sie auf Italienisch „ihre Parole“: „Nessuno pensi di piegarci prima di avere duramente combattuto. Mussolini“, was übersetzt bedeutet: „Niemand sollte an Rückzug denken, bevor er nicht hart gekämpft hat“. In der zweiten Hälfte des Jahres 1942 verlegten die Italiener den Stützpunkt von Črmošnjice/Tschermoschnitz nach Metlika. Nach dieser Aktion zog sich auch der Rest der italienischen Armee zurück. Dadurch wurde das weitere Gebiet im Tal zwischen Poljane/Pöllandl und Črmošnjice/Tschermoschnitz zum „befreiten Gebiet“ (das von den Partisanen als solches deklariert wurde, obwohl sie selbst wenig mit der „Befreiung“ zu tun hatten) und überlebte als solches den Krieg in relativer Ruhe.

Nach der Kapitulation Italiens im September 1943 wurde in Črmošnjice eine „Partisaneneinheit“ eingerichtet, die unter anderem für die Ausbildung von Partisanenoffizieren sorgte. Die Offiziersschule befand sich im Gebäude des ehemaligen Gasthauses, das die italienische Armee Ende 1942 verließ. *(Als die Partisanen eintrafen, überzogen sie zunächst die oben zitierte italienische Parole mit Kalk. Die Inschrift wurde erst bei der Renovierung des Gebäudes im Jahr 2010 wieder „entdeckt“).* Im Februar 1944 wurde die Offiziersschule geschlossen. Das Haus und das Gelände, wo die Offiziersschule tätig war, beherbergten damals das Hauptquartier der „NOV“ (Nationale Befreiungsarmee), woran noch heute eine an der Fassade des Gebäudes angebrachte Gedenktafel erinnert: „In diesem Dorf befand sich im Sommer 1944 das Hauptquartier der Nationalen Befreiungsarmee“.

Nach dem Rückzug der italienischen Armee beherbergte die Gemeinde die Partisanen Kulturschaffenden Milena Dolgan, Alenka Gerlovič, Vid Globočnik, Lojze Lavrič, Iva Šubič, Nikolaj Pirnat und andere. Sie hatten einen Puppenspielkreis, schrieben Drehbücher und zeichneten, bastelten verschiedene Figuren, Stempel, Grafiken usw.

Die junge Bildhauerin Milena Dragan schuf unter anderem eine Miniaturstatue eines „Pioniers - Partisanenkurier“. Ihr Modell war der achtjährige Oskar, das Kind des Bäckers Obajdin, dessen Vater und Mutter einige Monate zuvor von den Partisanen ermordet worden waren. Der Bäcker Obajdin hatte sein Haus (Bäckerei) in unmittelbarer Nähe des Pfarrhauses. Er war mit einer Gottscheerin verheiratet. In ihrer Ehe wurden sechs Kinder geboren. Die Familie schloss sich nicht der Deportation an. Im Oktober 1943 kamen die Partisanen ins Haus und brachten den Bäckermeister und seine Frau zusammen mit dem sieben Monate alten Baby, das sie auf dem Arm trug, in den nahe gelegenen Wald in Richtung des Dorfes Gričice/Obermitterdorf. Die Eltern wurden noch am selben Tag von den Partisanen ermordet; das ausgehungerte und verängstigte Baby wurde am nächsten Tag ins Dorf gebracht und einer Nachbarin übergeben. Nach diesem grausamen Mord blieben sechs minderjährige Kinder ohne Eltern zurück.

Ironischerweise wurde nach dem Krieg ein Abguss der Statue des Pioniers Partisanenkurier in Massenproduktion hergestellt und anlässlich des JLA-(Jugoslawische Volksarmee)Tages an verdienstvolle Genossen überreicht ...

Wie bereits erwähnt, blieb Črmošnjice/Tschermoschnitz nach der Deportation der Gottscheer fast leer. Während des

Kriegen zogen einige Familien mit Kindern ins Dorf. Sie kamen aus verschiedenen Teilen des Landes. Die Kinder der Einwandererfamilien hatten auch während des Krieges gelegentlich Schulunterricht. Nach dem Krieg und dem Zuzug einiger weiterer Familien stieg auch die Zahl der Kinder. In der Schule begann der regelmäßige Unterricht. Dieser fand so statt, dass Kinder aus drei oder vier Klassen (1., 2., 3. bzw. 4., 5., 6. und 7. Klasse) gleichzeitig in einem Klassenzimmer waren. Der Unterricht wurde von einer „allseitig befähigten Lehrerin“ erteilt, die für die damalige Zeit und das damalige Regime qualifiziert war (sie hatte ihre pädagogischen Kenntnisse in einem mehrmonatigen Kurs erworben - bekannt unter dem Spitznamen „Schnellkurs“).

Bis zum Schuljahr 1951/52 durfte der Pfarrer den Kindern im Schulgebäude Religionsunterricht erteilen, doch dann wurde dieser nur noch im Pfarrhaus erlaubt.

Nach dem Krieg wollten die neuen Behörden zum Wiederaufbau der Heimat in Črmošnjice/Tschermoschnitz und Umgebung beitragen, indem sie eine landwirtschaftliche Tätigkeit organisierten - nach dem Vorbild der „russischen Kolchosen“. Zu diesem Zweck wurden 1948 weitere Familien - Arbeiter, hauptsächlich aus den Grenzdörfern von Prekmurje und teilweise auch aus Primorska – angesiedelt. Saisonarbeiter kamen bis 1963 nach Črmošnjice/Tschermoschnitz. Die Namen der gegründeten „Kolchosen“ wurden häufig geändert. Zunächst war das Ganze als „Landwirtschaftliche Genossenschaft“ tätig, bis sie 1951 in „Forstwirtschaft“ umbenannt wurde. Dieser Name wurde bis 1963 verwendet. Nach diesem Jahr wurde ein neuer Name, „Kmetijska zadruga Črnomelj“ („Landwirtschaftliche Genossenschaft Črnomelj“), eingeführt, der bis 1980 beibehalten wurde, als die „Jugoarmee - JNA“ (Jugoslawische Volksarmee) die Kontrolle und Tätigkeit übernahm. Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1991 und dem Abzug der Jugoslawischen Armee ging das gesamte Gebiet in den Besitz des Fonds der Republik Slowenien über, und der Großteil der landwirtschaftlichen Flächen im Tal von Črmošnjice/Tschermoschnitz wurde von einem privaten Pächter übernommen.

LANDWIRTSCHAFT NACH DEM PRINZIP RUSSISCHER KOLCHOSEN bzw. Planwirtschaft

VIEHZUCHT:

- Im Jahr 1948 wurde mit dem Bau von Ställen begonnen. In den Jahren 1952-1960 wurden Betonsilos hinzugefügt. Bis 1965 lag der Schwerpunkt auf der Viehzucht. Die erzeugte Milch wurde in speziellen Kannen zur Molkerei in Novo mesto gebracht. Es kam auch vor, dass einige Rinder starben. Das tote Tier wurde dann zu einer „Aasfraßstelle“ gebracht, die als Nahrung für Bären diente und sich in der Nähe des ehemaligen Dorfes Štale/Stalldorf befand.

- Im Jahr 1949 wurde ein Hühnerstall gebaut, aber die Hühnerzucht bewährte sich nicht und wurde bereits 1951 aufgegeben.

- Von 1954 bis 1960 versuchte man es auch mit Schweinezucht, jedoch erfolglos.

- Sie versuchten sich auch in der Bienenhaltung. Sie bauten einen größeren Bienenstock in Srednja vas/Mitterdorf und stellten einen Berufsimker ein. Auch dies brachte keinen Erfolg und wurde 1958 eingestellt.

LANDWIRTSCHAFT:

- Ackerbau: Kartoffeln, Rote Beete, Mais, Gerste, Hafer und Kohl. Feldarbeit nach dem Prinzip des Achtstundentags, unabhängig von den Wetterbedingungen.

- Pflügen: In den ersten Jahren wurde mit einem Traktor gepflügt, bei dem die Vorderräder eng zusammen und die Antriebsräder aus Eisen, mit angeschweißten Spitzhacken, waren. Nach ein oder zwei Jahren bekamen sie einen neuen Traktor, der auch Antriebsräder - Hinterräder mit Reifen hatte.

- Kartoffelernte mithilfe einer halb-maschinellen Anlage: einem Pflug mit Gitter und Pferdegespann. Nach beendeter Ernte blieb ein gutes Viertel der Knollen im Boden. Den Rest durften wir Dorfbewohner ausgraben – nach dem Motto: wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

- Heumahd: bis 1955 nur mit der Hand, dann wurde 1956 ein Motormäher angeschafft.

- Heutrocknung als „Tagesschicht“ von 6 Uhr morgens bis 14 Uhr nachmittags. Die Arbeitswoche begann ebenfalls am Montag und endete am Samstag um 14.00 Uhr, unabhängig von den Wetterbedingungen (das Heu verfaulte oft auf der Wiese wegen des Regens).

Der Landwirt, der vom Hof und für den Hof lebt, muss seine Arbeit der Jahreszeit anpassen und mit den aktuellen Wetterbedingungen in Einklang bringen. Die Priorität und der Zeitplan der einzelnen landwirtschaftlichen Arbeiten werden durch die Wetterbedingungen bestimmt, insbesondere die Heuernte.

Also: **Landwirtschaft auf der Grundlage des „Achtstundentags“ und die Zerstörung selbstständiger Bauernhöfe ist ein sozialistischer Einfall mit langfristigen und verheerenden Folgen.**



Die Volksschule in Tschermoschnitz 1909,  
Foto aus <https://commons.wikimedia.org>

## SREDNJA VAS – MITTERDORF

Wie Črmošnjice/Tschermoschnitz war auch Srednja vas/Mitterdorf schon früh besiedelt, und zwar schon vor der Ankunft einer Gruppe von Menschen, die hier von den Grafen von Ortenburg nach 1330 angesiedelt wurden. Die Besiedlung wurde durch fließendes Wasser des Baches Divji potok/Wildbach und durch zwei ständige Quellen mit guter Wasserqualität ermöglicht. Das Dorf breitete sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts aus. Vor 1900 gab es hier 35 Häuser mit zugehörigen Wirtschaftsgebäuden: Tennen, Heuharfen, einfache

Obsttrockenanlagen und kleinere Bienenstöcke. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs lebten nur Gottscheer im Dorf; danach zog die slowenische Familie Tanko, aus der Gegend von Ribnica/Raiwnitz, zu.

Srednja vas/Mitterdorf war eines der wenigen Dörfer, die kein Wirtshaus hatten. 1904 versuchte es eine Familie in der Dorfmitte mit dem Gaststättengewerbe, gab es aber aufgrund schlechten Besuchs bald auf. Das Dorf hatte auch seine eigenen Handwerker: einen Schuhmacher, einen Schneider, einen Zimmermann, außerdem ein Sägewerk und eine Mühle. Die Menschen verdienten ihren Lebensunterhalt hauptsächlich mit der Landwirtschaft. In den einzelnen Familien arbeiteten einige Mitglieder auch als Krämer, und ihr Verdienst trug zu einem besseren Leben bei. Die Kinder besuchten die Grundschule in dem einen Kilometer entfernten Dorf Črmošnjice/Tschermoschnitz.

Die Gottscheer waren fromme, gottesfürchtige Katholiken, und so ist es selbstverständlich, dass sie im Dorf eine eigene (Filial-)Kirche errichteten, die den Heiligen Philipp und Jakobus geweiht war. Der Glockenturm wurde 1823 renoviert, was die in Stein eingemeißelte Jahreszahl über dem Eingangsgewölbe des Glockenturms beweist.

Nach 1895 wanderten auch mehrere Menschen aus Srednja vas nach Amerika aus. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg schlossen sich ihnen auch häufig Familienangehörige an, die zu Hause geblieben waren; sodass die Zahl der leeren Häuser mit ihrer Aussiedlung zunahm.

Nach dem Ersten Weltkrieg, mit der Gründung des neuen Staates, wurde das Leben für die Gottscheer, wie auch im gesamten Gebiet der Gottschee, noch schwieriger. Es wurde immer stärkerer Druck auf die Bewohner ausgeübt. Das spürten sowohl Erwachsene als auch Kinder. So wurde beispielsweise Fridrich Schmuck, geboren 1924 in Srednja vas/Mitterdorf Nr. 16, gegen seinen Willen und ohne die Zustimmung seiner Eltern auf Miroslav „umgetauft“, als er im Schuljahr 1931/32 in die erste Klasse der Grundschule in Tschermoschnitz eingeschult wurde. Solcher und zunehmender politischer Druck führte zu einer wachsenden Aussiedlung aus dem Dorf. Diese Entwicklung erreichte Ende 1941 ihren Höhepunkt, als alle Dorfbewohner mit Ausnahme zweier Gottscheer Familien und einer slowenischen Familie (Familie Tanko) das Dorf verließen.

Im Frühjahr 1942 kam eine weitere slowenische Familie aus Bela krajina - von Suhorje nach Srednja vas/Mitterdorf - eine Mutter mit drei Kindern (ohne Vater und ein Sohn). Der Sohn der Einwandererfamilie, der beim Umzug zehn Jahre alt war, verfolgte und erlebte in seiner kindlichen Neugier, die einem nachdenklichen jungen Menschen eigen ist, die Ereignisse, deren Zeuge er in der Zwischenkriegszeit wurde. Er kannte unter anderem die Gottscheer Familie Jaksche und verfolgte ihr tragisches Schicksal, das im Folgenden kurz beschrieben wird. Die Familie Jaksche, die nicht auswanderte, sondern zu Hause blieb, wohnte am südlichen Ende des Dorfes im Haus Nummer 9. Der Besitzer beschäftigte sich mit Landwirtschaft und Waldarbeit. Er hatte drei Pferde. Im Mai 1942 kam eine Gruppe von Partisanen zu dem Bauern und nahm ihm gewaltsam seine beiden Pferde weg. Zwei Wochen später holten sie das dritte und letzte Pferd ab.

Der Bauer versuchte, sie davon zu überzeugen, dass er einen Bauernhof besaß und das Pferd für die Feldarbeit brauchte, aber es gelang ihm nicht. Sein 21-jähriger Sohn nahm seinen Vater in Schutz. Dies war für die Gruppe arroganter Partisanen unzulässig. Mit gezogenen Gewehren trieben sie den Hausherrn und seinen Sohn in den Wald, nur einen Katzensprung vom Bauernhaus entfernt, und erschossen sie kaltblütig. Sie kehrten

zum Haus zurück und nahmen das Pferd mit. Die Aktion der Partisanengruppe wurde von der Nachbarin Tanko beobachtet, deren Haus in der Nähe der Familie Jaksche war. Die Frau des Hausherrn befand sich zum Zeitpunkt der Ankunft der Partisanen auf dem Feld. Als sie die Schüsse hörte, hatte sie eine böse Vorahnung und lief nach Hause. Ihre Nachbarin versuchte ihr zu erklären und zu beschreiben, was die Partisanen getan hatten. Vor Entsetzen und Verzweiflung, aber auch aus Angst um ihr eigenes Leben, verließ die Hausfrau das Dorf und folgte den ausgesiedelten Gottscheern nach Bizeljko. Nach Kriegsende wurde sie zusammen mit den anderen Gottscheern aus dem Land vertrieben. Nach Angaben ihrer Verwandten Berta Pospisch, die in Düsseldorf lebt, endete ihr Lebensweg in Österreich, wo sie 1957 eines natürlichen Todes starb.

Nach Räumung des italienischen Stützpunktes in Črmošnjice/Tschermoschnitz in der zweiten Hälfte des Jahres 1942 und dem Abzug ihrer Armee ließen sich Partisanengruppen und einzelne Kulturschaffende in den leerstehenden Häusern in Srednja vas/Mitterdorf nieder. So lebten und schufen hier in der Zwischenkriegszeit u. a. Božidar Jakac, Mihelčič, Mile Klobčič, Marjan Kozina und Juš Kozak, der gerne barfuß im Morgentau lief.

Der Kommandant Lado Ambrožič und seine Partisaneneinheit hielten sich ständig im Dorf auf. Vor dem Krieg war Ambrožič Lehrer an der Grundschule von Črmošnjice. Damals lernte er das Gelände und die weitere Umgebung kennen und fühlte sich hier wohl. Er veranstaltete oft mit seiner Einheit, oder eben nach Bedarf, eine „Hetzjagd“ in Richtung Suha krajina. Lado Amrožič koordinierte die Häufigkeit der Hetzjagd und führte sie immer dann durch, wenn der Bedarf an Lebensmitteln bestand und er die Menschen einschüchtern wollte. Nach einer solchen erfolgreichen Aktion kehrte die Einheit mit beladenen Wagen ins Dorf zurück, um erneut in „ständiger Kampfbereitschaft“ zu sein. Gelegentlich tauchte auch eine Einheit eines Offiziers mit dem Partisanennamen „bradač (der Bärtige)“ im Dorf auf. Sein richtiger Name war Miroslav Heliodorov Pekarek.

Im Herbst 1943, nach der Kapitulation Italiens, fand im Dorf ein weiteres erwähnenswertes Ereignis statt. Als die im Dorf ansässigen Partisanengruppen die Nachricht erhielten, dass sich eine deutsche Offensive von Dolenjske Toplice in Richtung Bela Krajina bewegte, brach unter den „Kämpfern“ Alarm aus. Unorganisiert und in Panik verließen sie das Dorf und zogen sich in den sicheren Schutz des Waldes von Kočevski rog/Hornwald zurück. Der Rückzug war trotz Panik eine reflexartig weise Entscheidung. Die Tatsache, dass es sich tatsächlich um Panik gehandelt hatte, bestätigte sich, als sie einige Tage später, nachdem die deutsche Offensive vorbei war, aus dem Wald zurückkehrten und die Einheimischen fragten, ob sie wüssten, wo sie ihre Waffen beim „Rückzug“ aus dem Dorf gelassen hatten.

Im Herbst, November 1944, kam die berühmte Weltreisende Alma M. Karlin aus Celje ins Dorf und wohnte im Haus Nr. 30 bei der einzigen Gottscheer Familie, die nach der Deportation der Dorfbewohner ihren Heimatort nicht verlassen hatte - sie wanderte 1941 nicht aus. Ihren Aufenthalt und die Ereignisse in diesem Haus sowie ihren Besuch bei Franc Leskovšek - Luka, den sie in Stare žage/Altsag besuchte, beschreibt sie in ihrem Buch „Meine verlorenen Pappeln“.

Im Dorf gab es auch ein Evakuierungskrankenhaus, das sich in dem leerstehenden Haus Nr. 31 oder 34 befand, das die Familie Petschauer 1941 verlassen hatte. Die Partisanen schrieben die

Parole „Es lebe die Rote Armee und Marine“ an die Fassade des Hauses. Die Inschrift wurde vor einigen Jahren weggedreht, ist aber trotzdem noch sichtbar.

### **Die Zeit in Srednja vas/Mitterdorf nach dem Zweiten Weltkrieg:**

#### **Nach Kriegsende erwarteten die Menschen die Erfüllung der „Parolen und Versprechen der Zwischenkriegszeit“, das Versprechen einer gerechten Gesellschaft.**

Im Herbst 1945 fanden die ersten „freien und demokratischen Wahlen“ statt. Der Wähler entschied sich für den König oder die Republik. Er gab seine Stimme mit einer Wahlkugel in der Wahlurne ab. Diese hatte an der Seite ein gekennzeichnetes Fach, in das die Kugel geworfen wurde, um für die Republik oder das Königreich zu stimmen. Der Wahlvorgang verlief folgendermaßen: Der Wähler drückte die Wahlkugel (Murmel) in der Faust zusammen und schob die Faust durch die Öffnung im Deckel der Wahlurne und warf die Kugel in das Fach seiner Wahl. Auf diese Weise gab er auch seine Stimme ab. *(Die damaligen Wahlurnen wurden natürlich speziell für die Durchführung „demokratischer“ Wahlen gefertigt. Die Schachteln hatten eine Öffnung im Deckel. Die Größe der Öffnung war der Größe der Faust angepasst. Der untere Teil des Kastens war bis zur Hälfte seiner Höhe durch eine senkrechte Trennwand unterteilt, die den unteren Teil des Kastens in zwei Teile - Fächer teilte. Ein Teil des Fachs hatte ein rohes Brett am Boden, während der Boden des anderen Teils mit Textilien oder Filz ausgekleidet/gepolstert war. Wenn die Kugel in den Boden des gewählten Fachs fiel, gab sie eine eindeutige „laute Stimme“ ab, was der Kommission/dem Ausschussmitglied ermöglichte, die Stimmzettel an Ort und Stelle namentlich auszufüllen.)*

Bei Kriegsende war das Dorf fast leer, aber bald darauf brachten die Partisanen eine größere Gruppe deutscher Kriegsgefangener ins Dorf, die das Glück hatten, die Kapitulation überlebt zu haben. Sie wurden in einem größeren Haus in der Dorfmitte untergebracht. Das Haus wurde ständig bewacht. Die Häftlinge wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die zur Zwangsarbeit bestimmt waren. Die erste Gruppe wurde für die Arbeit im Wald eingeteilt und erhielt daher forstwirtschaftliche Werkzeuge - Sägen und Äxte, während die zweite Gruppe mit der Reparatur und dem Ausbau kritischer Straßenabschnitte in Richtung Črmošnjice - Stare žage beauftragt wurde. Eine Gruppe von „Förstern“, die von einer bewaffneten Wache begleitet wurde, ging jeden Tag in den Wald, um Brennholz vorzubereiten - „Meter“. Sie trugen die Holzscheiten auf ihren Schultern zur Hauptstraße, die ein bis zwei Kilometer von der Baustelle entfernt war. Das aufgestapelte Holz wurde dann mit Lastwagen abtransportiert. Eine Gruppe von „Straßenarbeitern“ begab sich ebenfalls täglich mit Werkzeugen auf den Schultern und in Begleitung einer bewaffneten Wache zu einem bestimmten Straßenabschnitt, um die geplanten Arbeiten durchzuführen. Am Ende des Arbeitstages kehrten sie ins Dorf zurück, das als Lager diente.

Die Gruppe der Gefangenen hatte auch einen Schneider, der ihre abgenutzten Kleider flickte. Er arbeitete für eine Familie im Haus Nr. 30, die eine Nähmaschine besaß. Nach Beendigung des Arbeitstages kehrte der Schneider täglich zur Gruppe in das Gefangenenlager zurück.

Die Ernährung der Häftlinge war ziemlich geregelt. Sie bekamen einen Teil der Lebensmittel in „UNRRE“-Paketen. Wir Kinder waren sehr gern ihre „Gäste“, denn so hatten wir teil an

den Köstlichkeiten aus diesen Paketen: Marmelade, Milchpulver (Stücke aus geronnenem Milchpulver) und auch Fleischpasteten. Die Anwesenheit der Kinder war für die Gefangenen ein Trost. Wahrscheinlich erlebten sie in Gedanken ihre eigene Familiendyde nach, was ihnen ihre Gefangenschaft erleichterte.

Im Jahr 1948 durften die Kriegsgefangenen das Dorf und das Land verlassen. Wir Kinder haben diese Soldaten vermisst.

Nach Abzug der Kriegsgefangenen kam eine größere Anzahl von Zigeunern in das nun erneut leerstehende Dorf. Sie hatten alle den gleichen Nachnamen - Hudorovac. Sie kamen aus Bela krajina bzw. aus Kanižarica und ließen sich in den meisten der leerstehenden Häuser nieder. Ihre Einstellung zu den Häusern spiegelte sich in ihrer „nomadischen Kultur“ wider. Dies bestätigte die unangemessene Zerstörung der Innenräume. Doch schon bald gelang es ihrem Oberhaupt, eine „stammesbezogene“ Selektion durchzuführen. Die schlimmsten Randalierer wurden ausgemerzt und vertrieben, und einige der männlichen Neuankömmlinge wurden bald nach ihrer Ankunft auf dem Landgut Črmošnjice eingestellt. Um 1952 beschloss die Regierung, Familien, die sich bei ihrer Ankunft im Dorf willkürlich in leeren Häusern niedergelassen hatten, den Kauf des Hauses zu ermöglichen. Ein Teil des Gartens wurde am Haus angebaut. Familien, deren Mitglieder auf dem landwirtschaftlichen Gut Črmošnjice beschäftigt waren, hatten beim Kauf Vorrang. Das Gefühl und Bewusstsein, ein eigenes Haus zu besitzen, gab den neuen Eigentümern Anstoß und Willen, das Haus und das Dorf wieder aufzubauen. Im Jahr 1995 wurde Srednja vas/Mitterdorf auch mit dem Gemeindepreis für ein vorbildliches Dorf in der Gemeinde Semič ausgezeichnet.



*So sehen Mitterdorf (links) und Tschermoschnitz jetzt aus, Foto von DI Andi Tscherne*

Die heutige Situation im Dorf entspricht nicht mehr der vor 30 Jahren, als die meisten arbeitsfähigen Menschen ihre Familienangehörigen durch eigene Arbeit ernährten. Die zweite, vor allem aber die dritte Generation von Zuwanderern, steuert leider geschickt im Sumpf der „Sozialpolitik“, die unter dem Deckmantel der Solidarität ein bequemes Leben für Einzelne ohne eigene Arbeit ermöglicht und sogar unterstützt - auf Kosten der Gesellschaft.

Ein Bericht über die Ereignisse, zusammengefasst aufgrund persönlicher Erfahrung, mit zusätzlichen Aussagen von Personen, die Zeugen der beschriebenen Ereignisse waren.

*Hans Jaklitsch*

## Weihnachtessen der Gottscheer Vereinigung in Ridgewood

Am 5. Dezember 2021 kamen rund 50 Mitglieder und Freunde der Gottscheer Vereinigung in New York zum jährlichen beliebten Weihnachtessen zusammen. Alle freuten sich sehr, dass dieses beliebte Zusammentreffen wieder stattfinden konnte. Ein ausgezeichnetes Essen, nämlich Cordon Bleu, Schweinsbraten mit Sauerkraut und als Nachtisch Schwarzwälder-Kirschtorte, wurde serviert und war wieder ein Genuss. Fröhliche Unterhaltung bot Pat Farrell von der beliebten Gruppe „Die Schlauberger“ mit deutscher und amerikanischer Weihnachtsmusik sowie Tanzmusik. Auch unsere Mitglieder Kevin Barbitsch und Robert Rom haben beim Spielen tatkräftig mitgeholfen.

Präsident Robert Hoefflerle hieß alle Gäste herzlich willkommen und wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie viel Glück und Gesundheit im Neuen Jahr. Gleichzeitig sprach er die Einladung zum 85. Jubiläumsfest am 20. Februar 2022 aus. Eigentlich hätte dieses Fest voriges Jahr stattfinden sollen, aber wir sind froh, wenn wir es nun heuer veranstalten werden können.

Der Vorstand und die Mitglieder der Gottscheer Vereinigung New York wünschen allen Landsleuten weltweit ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

*Danny Kikel*



*In alter Tradition wurde mit einem Stamplerl Schnaps auf ein gutes Neues Jahr angestoßen*



*Schon bei der Oktober-Versammlung wurden die Herren auf diesem Foto für ihre 25-jährige Mitgliedschaft von Präsident Robert Hoefflerle (im Bild Mitte) geehrt:*

*Von links: Peter Matzelle, James Ropenus, Vizepräsident Danny Kikel, Christian Matzelle*



*Bei der Weihnachtsparty überreichte Präsident Robert Hoefflerle auch Kevin Barbitsch und Robert Meisl ihre Ehrennadel für 25-jährige Mitgliedschaft*

*Von links: Kevin Barbitsch, Robert Meisl, Präs. Robert Hoefflerle, John Petrovits, Roland Stefandl*

## Weihnachtsfeier der Vorstandsmitglieder und Angestellten des Gottscheer Klubhauses in New York

Am 13. Dezember 2021 fand für die Vorstandsmitglieder und Angestellten des Gottscheer Klubhauses in New York eine Weihnachtsparty statt. Obwohl das Jahr 2021 wieder ein sehr abnormales schwieriges Jahr war, ist uns dank gemeinsamer guter Zusammenarbeit ein erfolgreiches Jahr gelungen. Natürlich hoffen wir alle auf ein normaleres Jahr 2022. Herzlicher Dank gilt allen Mitarbeitern und Angestellten.

Auch die Vorstandsmitglieder der Gottscheer Central holding corporation (Verwaltung des Klubhauses) wünschen allen Landsleuten alles Beste im Neuen Jahr!

*Danny Kikel*

**Herzlichen Dank an Danny Kikel für seine regelmäßigen Berichte von den Veranstaltungen in New York und unsere allerbesten Wünsche für ein gutes, gesundes Jahr 2022!**



*von links: Frank Kurre, Heidi Lackner Kirmaier, Joe Kikel, Fritz Neubauer, Robert Rom, Joe Morscher, Steve Poje, Jeannie Schlindra Perry, Dorothy Ann Neubauer*

## Die Gottscheer Chöre in New York



Die Sänger und Sängerinnen freuen sich mit Albert Belay über die gemeinsame Probe

Wie schön war es, als am 11. Dezember 2021 endlich wieder einige Sängerinnen und Sänger der Gottscheer Chöre zu einer gemeinsamen Chorprobe zusammen kommen konnten. Nicht nur das gemeinsame Singen hat allen gefehlt, sondern auch das gesellige Beisammensein gehört zum Singen dazu. Und so genossen alle nach dem Singen einen schmackhaften Brunch.

Albert Belay, der ehemalige Präsident des Männerchores, war ebenfalls bei der Probe dabei und hatte für den ersten öffentlichen Auftritt nach langer Zeit, nämlich die „Götscheabaschö Bainocht“, die am 26. Dezember stattfinden hätte sollen, ein wunderbares Programm zusammengestellt. Leider musste dann diese schöne traditionelle Veranstaltung abgesagt werden.

Nach sieben Jahren ist Trudy Max Mordhorst als Präsidentin des Deutsch Gottscheer Damenchores zurückgetreten. Sie hat ihr Amt vertrauensvoll in die Hände von Gillian Guile gelegt. Deren Vizepräsidentin ist Sonia Juran Kulesza, die ihrerseits die bisherige VP Helma Erbacher, die das Amt über 20 Jahre innehatte, ablöst. Ein herzlicher Dank galt den bisherigen Amtsinhaberinnen und die besten Wünsche für viel Freude und Erfolg gingen an Gillian und Sonia.

Danny Kikel



von links: Helma Erbacher, Trudy Max Mordhorst, Gillian Guile, Sonia Juran Kulesza



Trudy Max Mordhorst übergibt ihr Amt als Präsidentin an Gillian Guile

## Weihnachtsfeier in Cleveland

Am 4. Dezember 2021 fand im Gottscheer Club in Cleveland eine schöne Weihnachtsfeier statt. Der Heimatchor sang einige Lieder, darunter „Dört ischt a Schtallō“ und „Stille Nacht“. Ungefähr 200 Personen nahmen teil, darunter waren auch 30 Kinder, die Santa Claus mit großen Augen bewunderten. Familie Schiebli freute sich, mit Marie Schiebli deren 95. Geburtstag nachfeiern zu können. Auch ein ganz besonderer Gast, nämlich Marie Fink, nahm in guter Laune an dieser schönen Weihnachtsfeier teil.

Herbert Mausser



Joe Mausser erzählt wohl von einer weihnachtlichen Begebenheit



Marie Schiebli, die vor kurzem ihren 95. Geburtstag feierte, ist umringt von ihrer Familie.

vorne von links: Erika Schiebli, Marie Schiebli, Marianne Schiebli Friend, Gabi Giebel Longo; hinten von links: Albert Giebel, Bob Giebel, Monika Schiebli Giebel, Andy Giebel, Matt Longo

Sonja Kroisenbrunner-Biselli berichtet ...

## Besuch vom Weihnachtsmann im Alpen Klub, Kitchener

Am Sonntag, dem 19. Dezember 2021 war der Weihnachtsmann „Santa Claus“ auf Besuch beim Alpen Klub. Da wegen der Corona-Maßnahmen der Provinz Ontario keine Besucher innerhalb des Klubhauses sein durften, mussten wir uns etwas einfallen lassen, um trotzdem eine schöne Weihnachtsstimmung zu schaffen. Die Kinder und Enkelkinder unserer Klubmitglieder durften, ohne aus dem Auto auszusteigen, bei drei Bastelstationen am Parkplatz anhalten und jedes Kind bekam Süßigkeiten und kleine Spielsachen vom Weihnachtsmann. Den Eltern bzw. Großeltern wurde Kakao, Kaffee und Hot Apple Cidre sowie Kuchen angeboten. Zur Unterhaltung spielten einige Musikanten tolle Weihnachtslieder, welche alle in weihnachtliche Stimmung brachten.

Klubpräsident Dietmar Biselli hatte die Ehre, den Weihnachtsbaum mit den Gedenksternen zu schmücken. Bei einem Todesfall von Mitgliedern wird jeweils ein Stern mit dem Namen des Verstorbenen von Tanja Poje gebastelt.

Wir hatten eine schöne und zugleich besinnliche Weihnachtsfeier der besonderen Art.

*Bericht: Sonja Kroisenbrunner-Biselli*

*Fotos: Dietmar Biselli*



*Klubmitglieder Andrea Emrich und Darlene Kroisenbrunner (vorne) sowie Paul Kroisenbrunner und Bill Poje (hinten) mit warmen Getränken in der Hand*



*Die Musikanten spielten Weihnachtslieder*



*Reiny Schmidt gibt Dietmar Biselli die Gedenksternen zu Ehren der Verstorbenen*



*Die Sternchen (memorial stars) für die verstorbenen Mitglieder*



*Tanja Poje (links) schenkt einen Kaffee ein. Eine tolle Auswahl an Kuchen wurde den Besuchern angeboten.*



*Der Weihnachtsmann begrüßt Yulianna, Krystal und JJ Kroisenbrunner*



*Viele Besucher wurden vom Weihnachtsmann im Drive-through begrüßt*

## Gottscheer Krankenunterstützungsverein Brunch mit dem Weihnachtsmann

Der 12. Dezember 2021 war ein erlebnis- und spaßreicher Tag für den Gottscheer Kranken-Unterstützungsverein. Da dies eine der ersten Veranstaltungen seit Beginn der Pandemie war, wollten wir sicherstellen, dass alles perfekt vorbereitet war! Gleich am Morgen versammelten sich die Mitglieder, um die Taschen zu packen, die der Weihnachtsmann (Santa Claus) den Kindern bei unserem ersten Brunch mit dem Weihnachtsmann geben sollte! Siebzig Pakete wurden von den Clubmitgliedern schnell zusammengestellt, während sich eine andere Gruppe von Mitgliedern um den Brunch bemühte! Dann war es Zeit für unseren Brunch mit dem Weihnachtsmann. Der neue Weihnachtsbrunch entstand aus unserer alljährlichen Kinderbescherung. Die erste Kinderbescherung wurde 1923 von Ehrenmitglied Gottfried Tittmann und Adolf Schauer ins Leben gerufen. Die Kinder kamen alle angerannt, um zu sehen, was der Weihnachtsmann für sie hatte!



*Mitglieder des KUV mit dem Weihnachtsmann, der auch ein Mitglied ist*

Wie sehr die Veranstaltungen wegen der Covid-Pandemie gefehlt haben, zeigte sich bei diesem schönen weihnachtlichen Beisammensein. Endlich konnte der KUV wieder Familien zu einem lustigen Weihnachtsbrunch willkommen heißen, um Weihnachten zu feiern. Nicht nur die Kinder, auch alle Erwachsenen freuten sich auf ein paar unbeschwerte Stunden. Wir begrüßten 150 Gäste zu dieser unterhaltsamen Veranstaltung! Den ganzen Nachmittag über wurden Weihnachtsspiele gespielt. Zunächst wurde die Veranstaltung mit einer Rede von Präsident Fred Hoefflerle eröffnet. Dann kam Frater Johnny von der Our Lady of Miraculous Medal ans Mikrofon und sprach ein Gebet, bevor der Brunch serviert wurde. Nach dem Brunch begann die Moderatorin der Veranstaltung, Kommunikationsdirektorin Gillian Guile, mit einem Programm voller Spaß für Kinder und Erwachsene. Das erste Spiel war ein Wettbewerb namens „Schneemann schmücken“, der allen Familien wohl am besten gefiel. Es wurden sechs Teams gebildet. Die Kinder mussten einen der Elternteile mit Toilettenpapier und anderen Dekorationen, die sie finden konnten, schmücken. Der Jury des Wettbewerbs gehörten die Vizepräsidentin des KUV, Sonia Juran Kulesza, Fran Morscher, Jeanie Perry und Helga Zender an. Nach dem Wettkampf ging Gillian zum nächsten Spiel des Tages über, dem „Rentier-Wurf“. Nein, Rentiere wurden bei der Veranstaltung nicht geworfen - stattdessen wurden vier Teams gebildet und die Teamkollegen mussten Ringe an das Geweih eines Teamkollegen werfen, welcher dieses trug.

Es war ein Riesenspaß und jeder versuchte sein Bestes.



*Miss Gottschees und Prinzessinnen mit Santa; (von l.n.r.) Rosemarie Kikel (Princess 1975), Christina Yonke Formato (Miss Gottschee 2004), Jeanette Morscher Carpanini (Miss Gottschee 2003) mit einer zukünftigen Miss Gottschee Ariana Carpanini, Andrea Morscher Kapela (Miss Gottschee 2009), Christine Zender Arundel (Princess 1994), Gillian Guile (Miss Gottschee 2018), Anne Marie Tschinkel Schneider (Miss Gottschee 1998) und der Weihnachtsmann Santa Claus!*



*Der Wettbewerb „Schneemann schmücken“ machte besonders viel Spaß*

Dann rief der Weihnachtsmann an und sagte, dass er nach seinem Rentier suche. Nun erschien der Weihnachtsmann auch schon und ein freudiges und festliches Gefühl breitete sich im ganzen Raum aus.

Natürlich wäre diese Veranstaltung nicht ohne die Unterstützung unserer ehrenamtlichen Mitglieder und der anderen Vereine möglich. Der KUV dankt zunächst dem Gottscheer Hilfswerk und der Gottscheer Vereinigung für die Jahr für Jahr geleisteten Geldspenden. Wir danken auch John Gladitsch, Karl Petschauer und Helmut Loser für ihre Geldspenden. Ein Dank geht auch an Richie und Dolores Weiss für die gespendeten Matchbox-Autos, die den Geschenktüten für die Kinder hinzugefügt wurden. Besondere Anerkennung gilt Gillian Guile für die Koordination und Moderation der Veranstaltung, John Tschinkel (Schatzmeister) für den Einkauf der Leckereien und die Erledigung der Finanzarbeit, Reinhard Schmuck (Finanzsekretär) für die Organisation des Auftritts des Weihnachtsmanns und Jennifer Sedler für die Hilfe bei den Spielen und der Geschenkevergabe an die Kinder, als der Weihnachtsmann kam.

Wir hoffen, dass alle eine festliche und fröhliche Weihnachtszeit hatten und wünschen im Namen des gesamten Gottscheer Kranken-Unterstützungsvereins alles Gute im neuen Jahr 2022!

*Gillian Guile, Kommunikationsdirektorin  
Übersetzung: Lisa Schoklitsch, BA*

## Gottscheer Trachtentuch ein Erbstück für unser Museum

Reinelda Moschner Baucic, PhD, aus Clearwater FL hat uns mit einer wunderbaren Idee kontaktiert. Sie ist im Besitz von wertvollen Erbstücken und es stellte sich die Frage: Wo können diese ihr sehr am Herzen liegenden Gegenstände so aufbewahrt werden, dass sie ehrenvoll nachfolgenden Generationen erhalten bleiben. Nun, das Museum in der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost ist der ideale Platz dafür. Somit wurde die Übersiedlung dieser Gegenstände aus USA nach Österreich in einem regen Schriftverkehr zwischen Frau Moschner Baucic und Renate Fimbinger als Museumverwalterin organisiert.

Es handelt sich um ein ganz besonderes Trachtentuch zur Gottscheer Tracht. Dieses Tuch hat eine lange Geschichte, wie Frau Moschner Baucic berichtet:

„Es war ein Erbstück von Paula (geb. Sturm) Morscher, die 1895 in Gottschie geboren wurde. Wie meine Mutter, Josefa (geb. König) Moschner, erzählte, wurde das handbestickte Tuch zuerst von Paulas Mutter (geboren in Zwischlern) getragen, zum ersten Mal an ihrem Hochzeitstag. Paula und ihr Mann Josef bekamen zwei Söhne, die im Haus Nr. 54 in der Stadt Gottschie geboren wurden: Arnold und Josef. Nach Paulas Tod in New York hat ihr Sohn Josef „Pepi“ Morscher meiner Mutter das Tuch geschenkt. Das Tuch verblieb bis zum Tod meines Vaters Karl Moschner im Jahr 2015 in der elterlichen Sammlung von Gottscheer Trachten und Artefakten. Bei der Trauerfeier meines Vaters erwähnte Herr Albert Belay zufällig, dass das Tuch von Frau Morscher ein wertvolles Gottscheer Erbstück ist. Meine Eltern waren beide sehr aktiv im Gottscheer Hilfswerk Verein in New York. Mein Vater, Karl Moschner, geb. Pöllandl Nr. 21, und meine Mutter, Josefa König Moschner, geb. Hohenberg Nr. 2, haben sich besonders um die Pflege der Gottscheer Kultur und des Brauchtums bemüht. Ich glaube, deshalb hat die Familie Morscher meiner Mutter ihr besonderes Erbstück anvertraut.“

Im Nachruf für Pepi Morscher, in der Ausgabe April 2012 der Gottscheer Gedenkstätte habe ich auf Seite 19 ein Foto von Paula Morscher mit ihren beiden Söhnen in Gottschie aus dem Jahr 1930 gesehen. Alle drei sind in Gottscheer Tracht und möglicherweise trägt Paula das Brauttuch ihrer Mutter.

Nun freue ich mich sehr, in der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost ein passendes Zuhause für das bemerkenswerte Tuch gefunden zu haben.“



*Pepi Morscher links, Mutter Paula Morscher, Bruder Arnold; im Jahr 1930 bei der 600-Jahrfeier in Gottschie*

Wie schon im damaligen Nachruf im Jahre 2012 sei hier nochmals erwähnt, dass Pepi Morscher tatkräftig für die Gottscheer Gemeinschaft gearbeitet hat und alle Gottscheer Organisationen, insbesondere auch die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost großzügig unterstützt hat, von der Gründung des Vereines bis zu seinem Lebensende.



*Wertvolle Gottscheer Originale*



*Laut Paula Morscher trug deren Mutter das handgestickte Tuch an ihrem Hochzeitstag. Noch genauere Nachforschungen von Frau Moschner Baucic ergaben, dass Josefa Schleimer von Zwischlern Nr. 27 das Erbstück-Trachtentuch zum ersten Mal trug, als sie Johann Sturm von Zwischlern Nr. 22 am 17. August 1873 in der Stadt Gottschie heiratete. Das Tuch ist daher wohl ungläubliche 150 Jahre alt. Nach Paula Morschers Tod übergab es ihr Sohn an Josefa Moschner.*

Reinelda Moschner Baucic hat kürzlich für Verwandte ein Buch über ihre Gottscheer Vorfahren in englischer Sprache zusammengestellt und darin auch die Gottscheer Heiratsbräuche, und damit dieses besondere Tuch, erwähnt.

Wie man sieht, hat dieses Gottscheer Trachtentuch eine wunderbare Geschichte hinter sich. Es ist berührend zu lesen, wie sehr das Tuch in Ehren gehalten wurde. Neben dem Trachtentuch schickte Frau Moschner Baucic noch weitere schöne Gottscheer-Andenken aus der Familie ihrer Mutter. Alle diese Andenken sind mit dem Geburtsort ihrer Mutter verbunden: Hohenberg #2 (Hausname Parn).

Das schöne Trachtentuch und die weiteren Andenken bekommen in unserem Museum in der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost einen ganz besonderen Ehrenplatz und dazu wird natürlich eine Tafel zur Erklärung aufgestellt werden. Wir haben in der Gedenkstätte bereits ein Tisch Tuch mit Serviette mit dieser wunderbaren „Lochstickerei“, ebenfalls ein Original aus altem Gottscheer Besitz. Im heurigen Frühjahr werden wir (insbesondere unsere Fachfrau Melitta Ritzinger) eine entsprechende Präsentation dieser Unikate im Museum vornehmen. Wir werden darüber berichten.

Unser Museum wird für noch viele nachfolgende Generationen eine wichtige Informationsquelle sein, um die Gottscheer Kultur und das Gottscheer Brauchtum zu erklären.

## Interessante Ergänzungen zu „Loag“ - Altlag von Edda Morscher, geb. Krische

Zu unserem großen Beitrag in der Oktober 2021-Ausgabe über Altlag hat uns Edda Morscher, geb. Krische einen ausführlichen Brief mit wertvollen Ergänzungen zu ihrem Geburtsort Altlag und betreffend Altlager Persönlichkeiten geschickt. Edda Morscher lebt jetzt in Kitchener, Canada. Im Namen aller Leser sagen wir herzlichen Dank an Frau Edda Morscher, dass sie mit uns ihre Erinnerungen teilt und wünschen ihr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Lesen Sie daher nachstehend den Brief von Edda Morscher, geb. Krische:

Liebe Frau Fimbinger!

Ich habe die Oktober 2021-Ausgabe vor mir. Es ist mir sehr lieb, weil so viel von Altlag geschrieben wird, stamme ich doch selbst aus Altlag Nr. 71 und meine Mutter aus Altlag Nr. 65. Auf Seite 17 rechts oben ist mein Elternhaus und im 1. Stock (ganz rechts) wurde ich geboren. Vor 82 Jahren und 6 Monaten. Leider war ich bis zur Umsiedlung nur 2 1/2 Jahre alt, aber ich weiß sehr viel von zu Hause, haben doch meine Mutter und mein Vater viel erzählt und ich erinnere mich an alles. Auf Seite 19 - „Vergelt's Gott“ - hat mein Vater geschrieben.

Der Großvater Alois Hönigmann und Onkel Erwin Hönigmann waren auch später in Klagenfurt bei uns. Berta Hönigmann ist ins Kloster eingetreten und hieß Lea Hönigmann. Die Lehrer waren nicht Ella, sondern Rosa und Anton Krische, mein ältester Onkel, der mich zur Taufe trug. Dr. Walter Hönigmann war mein Onkel, von ihm ist auch das Foto auf Seite 17 „Abschied von der Heimat“, und nicht von Sepp Frank. (*So steht es ganz klein auf dem Foto: „Foto: Dr. W. Hönigmann“*). Eine ganze Serie davon hatte meine Mutter. Pater Anton Fink hatten wir noch in Rom besucht und waren immer mit ihm in Verbindung. Meine Oma Paula Hönigmann hat Pater Franz Morscher immer unterstützt, obwohl sie selbst nicht viel hatte. Pater Morscher ist mit dem Zug durch Klagenfurt gefahren, er hatte uns vorher aufmerksam gemacht. Mein Vater hat ihn nur kurz gesehen, aber man hatte sich gesehen. Wir waren auch sonst immer in Verbindung, weil wir für ihn und seine Kinder (*Anm. d. Red.: Pater Morscher war Priester und Missionar in Südafrika*) gesorgt hatten. Es war immer möglich und wenn man wollte, gab es keine Grenzen.

Da mein Onkel Dr. Walter Hönigmann ein Arzt war, und er nach Österreich musste, bekam er einen Bahnwaggon zur Verfügung. Da gaben wir, auch meine Mutter, alles was wir extra

hatten, hinein. So hat mein Onkel in Österreich auch viele Fotos gemacht (ich durfte ihm helfen), die von den Leuten dann nach Amerika geschickt wurden, damit sie ein Lebenszeichen von ihnen hatten.

Pfarrer Krisch, der letzte Pfarrer in Altlag (er taufte auch mich), hatte noch das Siegel von daheim und da die Urkunden verloren waren, stellte er uns Ersatzurkunden aus, die ich immer in Österreich verwendete. Er hat auch meine Oma begraben. Pfarrer Krisch verdanken wir viel. Schade, ich hatte ein Foto von ihm, aber da ich mein Album wegwerfen musste (hier ist kein Platz im Zimmer), habe ich es nicht mehr. So schön hätte man es als Abschluss seines Berichtes in die Zeitung Gottscheer Gedenkstätte geben können. Schade, ich kann es nicht mehr ändern.

Ich war, als ich 60 Jahre alt wurde, mit einem Bus (ich lebte schon in Klagenfurt) in Gottschee. Ich war auch am Friedhof in Altlag (war in Klagenfurt im Fernsehen). Ich habe am Grab alle Namen gewusst (weil mir Mama es sagte, noch in der Untersteiermark) und es war fast noch, wie es war. Von Mamas Gräbern war nichts, da hatten sie andere Leute als Andenken gemacht (*Anm. d. Red.: das war handschriftlich sehr schlecht lesbar im Brief*).

Liebe Frau Fimbinger!

Nun habe ich einiges aufgeschrieben, was mir schon am Herzen lag. Ja, Pfarrer Krisch hat viel auch für uns gemacht. Und ja, wir hatten nicht viel und haben, als er meine Oma begraben hatte (Mama war schwanger, schon fast 9 Monate), mit ihm geteilt. Vor allem die Urkunden waren gut, denn die haben uns viel geholfen. Für meine Brüder bekamen wir die Urkunden in Rann an der Save.

Eine frohe Weihnacht allen Mitarbeitern der Gedenkstätte. Möge es bald (ohne Corona-Virus) ein gutes Neues Jahr geben und viele Treffen. Alles Gute und viel Freude.

Ihre Edda Morscher

**Liebe Leser, da auch wir in der Redaktion kein Foto von Pfarrer Alois Krisch haben und in den bisherigen Zeitungen seit 1963 nie ein Foto von Pfarrer Krisch erschienen ist, würden wir uns sehr freuen, wenn jemand, der ein solches Foto besitzt, es uns senden würde, damit wir es demnächst in unsere Zeitung geben könnten. Original-Fotos werden natürlich nach dem Scannen retourniert.**

## Drei mutige Schulfädchen

Sie gingen noch beim Herrn Oberlehrer Göderer in Altlag zur Schule. Josef Göderer war zwar ein sehr strenger, aber sehr tüchtiger Lehrer, der ein gütiges Herz für seine Schüler hatte.

Es nahte der Josefstag, der 19. März. Drei Schülerinnen hätten ihrem Herrn Oberlehrer gar zu gerne ihre Namenstagswünsche mündlich dargebracht. Aber das wagten sie nicht. So entschlossen sie sich, dem Herrn Oberlehrer eine Karte zu schreiben, hatten aber kein Geld, um eine schöne Namenstagskarte, mit Blumen verziert, und noch dazu eine Marke zu kaufen. So legten sie ihre Kreuzerlein zusammen und kauften eine gewöhnliche Korrespondenzkarte, wie damals die Postkarte hieß und fünf Heller kostete. Zwei Mädel gaben je einen Kreuzer, die Schreiberin der Karte brauchte nur einen Heller zu geben. In kindlichen Worten hatte die Schreiberin den Namenstagswunsch auf die Karte geschrieben und die Anschrift fein säuberlich auf die andere Kartenseite, dann

setzten alle drei ihre Namen unter den Glückwunsch. Endlich erkühnten sie sich, die Karte in das Postkästchen zu werfen und harrten etwas ängstlich der kommenden Dinge.

Am nächsten Schultag nach Josefi klopfen ihre Kinderherzlein aufgeregt, als der Herr Oberlehrer das Klassenzimmer betrat. Gleich nach dem Gebet rief dieser die drei Schülerinnen zum Katheder. Es waren dies Emilie Högler und Angela Persche aus Altlag und Emilie Herbst aus Hohenberg. Der Herr Oberlehrer bedankte sich in warmen Worten für diesen, damals wohl seltenen Namenstagswunsch.

Hochbeglückt und stolz, aber mit roten Köpfen, gingen die drei wieder in ihre Bänke, von allen Mitschülerinnen und Mitschülern beinahe als Heldinnen, vielleicht auch mit etwas verstohlenem Neid, bestaunt.

## Ingrid Swetitsch - 80. Geburtstag



Ingrid Swetitsch, geb. Jurmann wurde am 18. Feber 1942 nach der Umsiedlung aus Rieg in Gottschee in die damalige Untersteiermark in Gurkfeld als drittes Kind von Hermann und Rosa Jurmann geboren. Nach der Flucht in die Steiermark fand Ingrid mit ihren Eltern und mit der Schwester Elisabeth sowie ihrem Bruder Adolf ein neues Zuhause auf einem Bauernhof in Schönegg-Seggauberg bei Leibnitz. Ingrid besuchte 4 Klassen Volksschule in Seggauberg. In dieser Zeit

bekam die Familie Jurmann eine neue Bleibe im Schloss Pollheim - Seggauberg. Anschließend besuchte Ingrid 4 Klassen der Hauptschule in Leibnitz. In der Zwischenzeit hatte Vater Hermann Jurmann einen Damen- und Herrenkleidermacherbetrieb in Leibnitz eröffnet. Nach der Hauptschule begann Ingrid eine Lehre

als Damen- und Herrenkleidermacherin im Betrieb ihres Vaters.

Bei der Grundsteinlegung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost lernte sie ihren späteren Ehemann Robert Swetitsch aus Mösel/Gottschee kennen. 1966 wurde geheiratet und Ingrid übersiedelte nach Niklasdorf bei Leoben in die Obersteiermark. Aus dieser Ehe entstammen die drei Töchter Andrea, Ulrike und Gudrun. Heute ist Ingrid stolze Oma von fünf Enkelkindern (Anja, Fabian, Theresa, Tobias und Moritz). Vor allem der eigene Garten und ihre Blumen sind eine große Leidenschaft von Ingrid.

A.R.

*Ingrid und Robert Swetitsch gehören dem Verein Gottscheer Gedenkstätte seit der Vereinsgründung im Jahre 1963 an. Beinahe 25 Jahre ist das Ehepaar Swetitsch auch im Ausschuss des Vereines tätig, wo ihre Meinung immer wieder gerne gehört wird. Liebe Ingrid! Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost wünschen Dir alles erdenklich Gute zum 80. Geburtstag. Möge Deine Energie und Deine Gesundheit Dir noch lange erhalten bleiben, zum Wohle Deiner Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.*

## Gottscheer Tratsch im Klubhaus New York

Am 1. Dezember 2021 traf man sich wieder zum „Gottscheer Tratsch“ im Gottscheer Klubhaus in New York und unterhielt sich bei diesem monatlichen Kaffee-Klatsch blendend. Die Gottscheer Relief Assoc. freut sich immer über viele Teilnehmer und vor Weihnachten war auch der Santa Claus zu Besuch, um seine Weihnachtswünsche zu überbringen. Am 2. Feber 2022 fand wieder ein Gottscheer Tratsch in der Gottscheer Hall statt und alle haben sich bestens unterhalten.



## Gottscheer Landsmannschaft Wien - Aktivitäten

Unter der Führung des neuen Vorsitzenden DI Andreas Jonke ist der neue Vorstand der GLM Wien erfreulich aktiv. Mit seinen Neujahrswünschen an die Gottscheer Gedenkstätte berichtete der Vorsitzende auch über die vielseitigen Vorhaben der Landsmannschaft Wien.

Da der regelmäßige Stammtisch derzeit aufgrund der so hohen Fallzahlen der Corona-Pandemie abgesagt werden musste, hat sich die GLM Wien entschlossen, sich statt dessen bei einem virtuellen Video-Meeting zu treffen. Dazu nutzten sie das Service „Zoom“ und brachten damit eine moderne und durchaus machbare Treffen-Variante ins Spiel.

Und das sind die Hauptthemen, die seitens der GLM Wien in Planung bzw. bereits verwirklicht sind:

- DI Andreas Jonke ist dabei, eine Modeschule zu finden, welche die Gottscheer Tracht, und womöglich weitere Trachten deutschsprachiger Minderheiten modisch neu interpretiert. Damit soll einerseits das kulturelle Erbe hoch gehalten werden, aber auch ein zeitgemäßer moderner Schnitt gefunden werden.
- Mag. Hermann Leustik hat seine Seite [www.gottschee.at](http://www.gottschee.at) überarbeitet und freut sich über Interesse am Lesen und Stöbern. Nicht zu verwechseln mit der Seite der Gottscheer Heritage and Genealogy Association (GHGA) unter <https://gottschee.org/>, deren Service bei der Ahnenforschung sehr hilfreich ist.
- Weitere Themen sind: Gottscheer Sprachunterricht; Ausflüge

2022; Facebook und Online-Auftritt als österreichweiter Auftritt der Gottscheer; Gottscheerisch Kochen als Live Event mit Videoaufnahmen für Youtube; Initiativen betreffend Gottscheer Musik und Liedgut.

Dieser Aufzählung von Ideen und Themen folgte seitens Herrn DI Jonke auch der Aufruf an interessierte Personen, die Zeit und Energie haben, in der GLM Wien spannende Projekte zu realisieren.

*Der Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost beglückwünscht den Vorsitzenden und alle Mitglieder der GLM Wien zu diesem Arbeitswillen und den guten Ideen. Genau solche Initiativen sind es, die dazu beitragen, dass das Gottscheer Kulturgut nicht in Vergessenheit gerät.*

*Ergänzend sei erwähnt, dass die von unserem Landsmann Karl Ruppe, Bad Aussee betreute Webseite [www.gottscheerland.at](http://www.gottscheerland.at), auch aufrufbar unter [www.gottscheer-gedenkstaette.at](http://www.gottscheer-gedenkstaette.at), mit ihrer äußerst umfangreichen Informationsbereitstellung über die deutsche Sprachinsel Gottschee eine gute Wissensquelle darstellt. Mit den facebook-Gruppen „Gottscheerland“ (Admin: Karl Ruppe, Renate Fimbinger), „Gottschee“ (Admin: Phil Auerbach, Sebastien Ruppe, Michael Iris Maichin, Anja Moric) und „Gottscheer Treffpunkt“ (Admin: Thomas Shields und Danny Kikel) - um nur einige zu nennen - sind Möglichkeiten vorhanden, sich unter Gottscheern und deren Freunden auszutauschen.*

## Ein Ausflug in die Gottscheer Schweiz aus dem Archiv der Gottscheer Gedenkstätte

Der Sommer ist da. Alles strömt hinaus, um sich mit einem lauten Aufschrei in die Arme der barmherzigen Mutter Natur zu stürzen, die Liebkosungen wie Abstürze gleich geduldig entgegennimmt. Kaum gibt es mehr ein schönes Fleckchen Erde, das nicht schon von den Blicken der vielen Neugierigen entweiht wäre, wo nicht die Kunst der Natur nachzuhelfen glaubte, während sie gerade das Gegenteil erzielte. Und besitzen doch solche unentweihte, entlegene Erdenwinkel in ihrer Unberührtheit den größten Zauber. Hier, fern von allem menschlichen Treiben, vermag der gedrückte Erdenpilger endlich einmal ganz aufzuatmen, hier fühlt er sich frei von aller Erdenlast.

Solcher glücklicher Erdenwinkel kann sich gerade unsere heimische Mark noch rühmen. Sie stehen zwar an Großartigkeit hinter den Alpen zurück, aber im kleinen bieten sie Ähnliches wie jene im großen und dazu kommt noch jener Zauber der Jungfräulichkeit. - Voran geht wohl jener Teil des Ländchens Gottschee, dem man längst den Namen „Gottscheer Schweiz“ gegeben hat, das Gottscheer Hinterland. Liebliche Gegenden wechseln da ganz unvermittelt mit wild zerklüfteten Schluchten, was unsomewhat überrascht, als man einen solchen Anblick oft gar nicht vermutet.

Leicht erreicht man von Gottschee aus nach einer dreistündigen Wanderung den Hauptort des Hinterlandes, Rieg, und von da in einer Stunde das Gebirgsdorf Morobitz mit seiner hübschen Kirche, dem freundlichen Schulhaus und den biedereren Bewohnern.

Die prächtige Kirche, das nette Schulhaus und den schönen Pfarrhof verdankt die Gemeinde dem in Unterskrill im Jahre 1876 verstorbenen Pfarrer Johann Krische aus Aschelitz bei Tschermoschnitz. Er ließ sie in fünf Jahren (1858-1863) ohne geldliche Beihilfe der Gemeinde erbauen. Der äußerst verdienstvolle Seelsorger, der in Morobitz von 1850-1876 wirkte, war ein ebenso eifriger wie fachkundiger Obstbaumzüchter. Bald fanden sich unter seinen Pfarrinsassen gelehrige Schüler, die ihm in der Obstbaumpflege nacheiferten. Die öden Gärten verwandelten sich in regelrechte Gartenanlagen und heute sind die Häuser in einen Wald von Obstbäumen eingebettet.



*Blick von der Krempe ins Kulpatal*

Blickt man da an den steilen, hohen Berglehnen empor, die gleich hinter den blühenden Gärten im Westen des Dorfes hinansteigen, glaubt man schier, man sei hier am Rande der großen Erdscheibe angelangt. Keine Straße führt hinüber, keine Kunde dringt herüber. Doch verfolgt man den Pfad, der am nahen Dörfchen Innlauf vorbei, durch die Schlucht sanft ansteigend, zu einer

schmalen Einsattlung, der Krempe, führt, so wird man gewahr, dass jenseits des großen Walles auch eine Welt liegt, aber eine neue Welt, überwältigend in ihrer Großartigkeit gegenüber der sanften Schönheit der diesseitigen Landschaft. Betroffen traten wir, als wir zum ersten Mal die Krempe besuchten, von dem jähen Abgrund zurück, der einem da plötzlich entgegen gähnt. Senkrecht stürzen die Hänge ab, mächtige Felsen ragen aus der Tiefe empor, hie und da reckt eine Fichte sehnsüchtig ihre Arme herauf zum Reiche des Lichtes und tief unten rauschen die Fluten der Kulpa durch das stille Tal, das Krain und Kroatien trennt. Jenseits erheben sich wieder staffelförmig mächtige Gebirgszüge, nicht weniger als sechs hintereinander, und schließen erst in weiter Ferne das großartige Landschaftsbild ab.

Noch blickten wir traumverloren in die Ferne, von wo uns der mächtige Schneeberg herüberwinkte, da schreckte uns plötzlich ein Schuss aus unseren Träumen auf, der in vielfachem Echo von den gewaltigen Felsen widerhallte, die sich rechts und links auftürmten und in denen noch der Adler horstet. Nach einer halbstündigen Wanderung waren wir wieder unten im Dorfe.

Doch das ist nicht das einzige, was Morobitz bietet. Am Nachmittag geleitete uns ein freundlicher Landwirt, der die Führung übernommen hatte, nach Suchen. Wir passierten Eben, den Geburtsort des bekannten Gottscheers Johann Stampfl, wo sich uns der Förster, ein wackerer Weidmann, anschloss. Wir betraten nun die Reviere des Fürsten Auersperg. Ein immergrüner Fichtenwald umfängt da den Wanderer; rechts und links klettern Eichhörnchen an den Stämmen empor, unablässig tönt das Rufen des Nussähers. In dem Zauber, der uns umgab, merkten wir kaum, dass wir fast eine Stunde Weges hinter uns hatten. Plötzlich sahen wir eine reizende Talmulde vor uns, mitten darin ein freundliches Jägerhaus und daneben ein Gasthaus, das uns freundlich zum Verweilen einlud. Wir waren am Ziele unserer Wanderung. Enttäuscht blickten wir unseren Führer an: „Und das hier - wie sagten Sie doch? Richtig, die ‚Shuæchə‘ - soll schöner sein als die Krempe?“ Statt aller Antwort führte und Herr L. noch einige Minuten weiter. Wir schritten durch ein sorgsam bearbeitetes Ackerland, dann durch hohes Gras, das gerade unter der Sense des Mähers fiel, um plötzlich mit einem lauten Ah! stehen zu bleiben. Mit welchem Behagen sich jetzt der Alte an unseren entzückten Mienen weidete! „Auch bei uns ist es schön!“, sprach er voll Stolz auf sein Heimatland und wir mussten ihm recht geben.

Wieder rechts und links hohe Felswände und knapp vor uns ein jäher Absturz, wohl den Kölner Dom an Höhe übertreffend. Ein schwindiger Steg, nicht ungefährlich, führt hinab zu dem Flüsschen Tschubranka und dem Dörfchen Weißenbach. Gerade klomm unter uns mühsam ein Weib empor, seufzend unter der schweren Last, die sie aus der Mühle geholt, die tief unten liegt „in einem kühlen Grunde“. Wir sahen das lustige Treiben der Räder, das Klappern aber hörten wir nicht.

Jenseits der Tschubranka führt eine schöne Straße von Brod nach dem Städtchen Tschuber, das man zum Teile noch mit freiem Auge wahrnehmen kann. Und dahinter wieder Gebirge auf Gebirge, die im Schneeberg ihren höchsten Punkt erreichen.

Nur mühsam rissen wir uns von diesem Anblick los, den man sich übrigens so mühelos verschaffen kann. Allein die Sonne neigte sich schon dem Schneeberge zu, hinter dem sie zur Ruhe geht. Nach einem kräftigen Imbiss und einem guten Trunk verließen wir das reizende Suchen und kehrten in gehobener Stimmung nach Morobitz zurück.

## Rudolf Kump aus Büchel - Nachruf



*Rudy Kump trägt stolz sein Kolping-Club-Abzeichen*

Am Mittwoch, dem 1. September 2021 verstarb Rudolf Kump im 91. Lebensjahr in Kerhonkson, New York.

Rudy wurde am 7. Januar 1931 in Büchel, Gottschee als Sohn seiner Eltern Josef (1905 -1995) und Paulina Kump, geb. Knöspler (1906-1935) geboren. Josef heiratete ein zweites Mal, Elisabeth geb. Tittmann (1909 - 1959) und Rudy bekam aus dieser Ehe drei Brüder namens Eddie, Joe und John. Am 16. Juni 1939 wurde Rudy in der Pfarrkirche St. Jakob in Nesseltal gefirmt.



*Firmung am 16. Juni 1939, vorne: Rudy Kump, Maria Spitznagel; hinten: Johann Spitznagel, Elizabeth Lizzi (Tittman) Kump, Josef Kump. Johann und Maria waren Elizabeths Adoptiveltern, Lizzi war Rudys Stiefmutter, Johann Spitznagel war Rudys Firmpate.*

Die Familie zog 1941 von Büchel nach Brege, 1942 nach Deutschdorf, 1943 nach Gurkfeld und Rann, alles in der

Untersteiermark, und dann mit vielen, vielen Gottscheern im Mai 1945 aufgrund der schrecklichen Vertreibung und Flucht in das Umsiedlungslager Wagner, Österreich, bis sie 1950 nach Amerika auswanderten. Sie blieben einige Jahre in der Nähe der Familie von Rudys Tante, Albina Kump Tramosch in Greenville, New York und ließen sich dann in Glendale, New York, nieder.

Dort traf Rudy seine spätere Frau Lucy Löser aus Hettstadt, Deutschland, und sie heirateten am 12. Oktober 1957 in New York City. Das Eheglück wurde vollkommen mit der Geburt der

Tochter Maryann und des Sohnes Richard. 1963 zogen sie in ihr eigenes Haus in Glendale und 1970 nach Kerhonkson, New York.

Rudy schätzte seine Familie immer über alles. Rudy und Lucy waren überglücklich, dass sie Großeltern von vier Enkelkindern waren, Jennifer, Jason, Alexander und Hannah. Die Freude wurde noch größer, als die Familie um vier Urenkel erweitert wurde: Jade, Michael, Anthony und Zachary.

Rudy arbeitete 23 Jahre lang als Maschinist für VAW in Ellenville. Nach der Pensionierung sagten seine Kollegen: „Wenn man jemals einen höchst zuverlässigen, sachkundigen Wartungsmechaniker beschreiben müsste, so wäre es Rudy. Rudy wird sowohl wegen seines Fachwissens als auch wegen seiner Arbeitsmoral schmerzlich vermisst werden.“ Rudy war Kommunionhelfer in der St. Mary's and St. Andrew's Catholic Church in Ellenville und ihrer Schwesterkirche, der Our Lady of Lourdes Catholic Church, wo er als Eucharistic Minister diente. Rudy war ein zutiefst religiöser Mann, dessen Glaube stark war. Er legte Wert darauf, jeden Tag zur Messe zu gehen und diente bei Bedarf sogar als Ministrant. Rudy war Mitglied im Gottscheer Country Club/Gottscheer Hilfsverein. Er war ein begeisterter Fußballfan und Fan der New York Yankees, aber am meisten genoss er es, Jugendsport zu sehen und seine Kinder, Enkel und Urenkel zu unterstützen.

Tief betrauert wird Rudy's Tod von seinen Kindern, Enkeln, Urenkeln und sein Bruder Joe Kump. Sie werden ihn immer in ihren Erinnerungen bewahren. In die ewige Heimat vorausgegangen sind Rudys Eltern, seine Frau Lucy am 8. September 2017, seine Geschwister Maria Kump (1933), Eddie Kump (2011) und John Kump (2018).

Am 7. Oktober 2021 wurde in der katholischen Kirche Unserer Lieben Frau von Lourdes in Kerhonkson eine christliche Seelenmesse gefeiert und er wurde neben seiner geliebten Lucy auf dem Pine Bush Cemetery beigesetzt.

*verfasst von Martha Koenig - auf Wunsch der Familie*

Im Jahr 2016 wurde Rudy von Dr. Anja Moric vom Putscherle Institut in Gottschee interviewt und seine Erinnerungen an das Leben in Gottschee sind in ihrer DVD mit dem Titel „2018: Deep In Our Hearts We Feel It“ enthalten (siehe Ausgabe Juni 2021 der Zeitung Gottscheer Gedenkstätte).

## Dipl. Ing. Rudolf Reimann verstorben

Der Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) vermeldete in seiner Presseausendung PA2021-08 am 26.11.2021 (nachstehend leicht gekürzt):

### **Der VLÖ zeigt sich tief betroffen über den Tod von Dipl.-Ing. Rudolf Reimann**

Gestern hat uns die traurige Nachricht ereilt, dass **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann** von uns gegangen ist“, zeigt sich VLÖ-Präsident **Norbert K. Kapeller** gemeinsam mit seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen tief betroffen über das Ableben des langjährigen Präsidenten des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) und Vorsitzenden der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich (DAG), des Weltdachverbandes der Donauschwaben sowie der Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen.

Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, am 9. April 1934 in Neusatz/

Novi Sad im heutigen Serbien geboren, musste im Kindesalter wie zigtausende andere Donauschwaben gemeinsam mit seiner Familie zwangsweise seine angestammte Heimat verlassen. In seiner neuen Heimat Österreich konnte er seine Schulausbildung später im Stift Melk fortsetzen und studierte an der Technischen Hochschule Bauingenieurwesen. Die ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er als Bauleiter und Statiker, ehe er als selbständiger Bauunternehmer tätig wurde.

Dipl.-Ing. Rudolf Reimann setzte es sich zur Aufgabe, seine Anstrengungen dafür einzusetzen, dass das an den deutschen altösterreichischen Heimatvertriebenen begangene Unrecht nicht in Vergessenheit gerät, die Vertreiberländer dies entsprechend anerkennen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten Schritte zur moralischen und wirtschaftlichen Wiedergutmachung setzen.

Für sein stets rastloses, ausdauerndes und an Werten orientiertes Wirken im Sinne seiner Landsleute wurde Dipl.-Ing. Rudolf Reimann mit großen Auszeichnungen bedacht.

## Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

### Im Jänner 2022:

HR Dr. Glawogger Manfred, Ratschach - Hausmannstätten	78 J.
Hoefflerle Joseph, Altlag (Eppichsch) - Glendale NY	86 J.
Dr. Jaklitsch Hans, Graz	72 J.
Jaklitsch Maria, Mitterdorf b. Tschermoschnitz	82 J.
Mallner Albert, Radelstein (Niedertiefenbach) - Graz	78 J.
<i>Ehrenobmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Mantel (Lackner) Anna, Altfriesach - Feldkirchen, Stmk.	86 J.
Mausser Frank (Göreisch), Altlag - Klagenfurt	84 J.
Dr. Miklin Richard, Klagenfurt - Wien	68 J.
Raitmayer (Novak) Hildegard, Venise - Graz	77 J.
Schemitsch (Tschampl) Fini, Langenton - Villach	83 J.
Stalzer Anton (†), Rodine - New York	96 J.
Strini Theresia (Herbst), Setsch bei Ebenthal - Dornbirn	90 J.

### Im Feber 2022:

Golob (Rankel) Irmgard, Schwarzenbach - Graz	83 J.
Gril Maria, Pöllandl - jetzt auch noch in Pöllandl	84 J.
Jaklitsch-Foster (Biefel) Sieglinde, Weilheim	89 J.
Klass (Mausser) Helene, Unterwarmberg - Cleveland	84 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Lusch (Luscher) Margot, Klagenfurt	81 J.
Maurin (Rom) Anna, Skrill b. Stockendorf - New York	94 J.
Viktor Petsche, Stadt Gottschee - Wien	91 J.
Spönlein (Eppich) Erna, Ebental - Kitchener, Kanada	89 J.
Swetitsch (Jurmann) Ingrid, Gurkfeld - Niklasdorf	80 J.
Tausendschön Emma (Schager), Unterfliegendorf - Wagna	86 J.

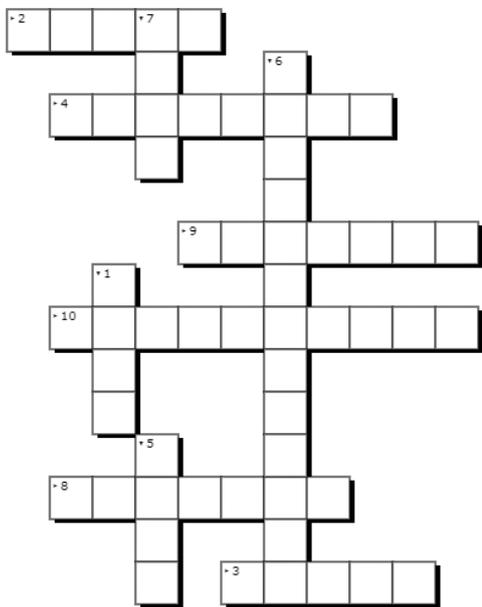
Mit Obigen übermitteln wir auch jenen im Jänner und Feber Geborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E.L

Liebe Landsleute und Freunde,

falls jemandem auffällt, dass noch immer ein Geburtstagsgruß in unserer Liste ist, obwohl die Person leider bereits verstorben ist, bitte um Ihre Mitteilung. Wir sind abhängig von Ihren Informationen, um die Liste aktuell zu halten..

## Wie lautet die "Übersetzung"?



1. Juär
2. Labm
3. Schtübm
4. Övmpunkh
5. Baut
6. Voschonkhtsait
7. Oaler
8. Khropfn
9. Prompain
10. Voschtntsait

**Lösung:** 1. Jahr / 2. Leben / 3. Stube / 4. Ofenbank / 5. Wald / 6. Faschingszeit / 7. Eier / 8. Krapfen / 9. Schnaps / 10. Fastenzeit

## Spendenliste

### Österreich

Opferstock in der Eingangstür der Gedenkstätte	€	26,64
Opferstock in der Gedenkstätte	€	53,20
Charlotte Königswieser, Graz	€	7,45
Weihnachtsinsereate in der Dezember-Ausgabe	€	350,00
Karl Ruppe, Bad Aussee	€	37,60
Albert Weber, Kirchberg a. d. Raab	€	14,45
DI Grimbert Tschinkel, Bad Vöslau	€	10,90
Hildegard Nowak, Landskron	€	4,45
Hildegard Nowak, Landskron für Nachruf in lieber Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten Johann Nowak	€	100,00
Mag. Heike Greimel, Wildon	€	31,25
Geistl. Rat Josef Rosenberger, Graz	€	50,00
Käthe Zach, St. Georgen	€	4,45
DI Dr. Irmgard Rom, Vasoldsberg	€	200,00
Frieda Mußnig, Villach	€	50,00
Anna Polz, Graz	€	3,00
OA Dr. Margret Uranüs, Graz	€	25,00
Reg. Rat Adi und Ursula Puster, Seiersberg	€	50,00
Josef Tomitz, Leoben	€	7,00
Werner Krauland, Graz	€	21,45
Ida Theuermann, Wolfsberg	€	3,00
Univ. Doz. Dr. Robert Jakse, Graz	€	4,45
Johann Sbaschnigg, Graz	€	13,00
Robert Wittreich, Kapfenberg	€	23,00
Anna Lernbeiß, Hengsberg	€	13,00
Frank Mausser, Klagenfurt	€	50,00
Herbert Meditz, Wildon	€	23,00
Mag. Christian Mausser, Feldkirch	€	23,00
Mag. Dr. Edgar Sterbenz, Graz	€	15,00
DI Walter Schemitsch, Neuseiersberg	€	13,00
Elisabeth Schindelka, Dorf-Veitsch	€	3,00
Hedwig Kramberger, Trofaiach	€	23,00
Herta Moser, Bad Mitterndorf	€	13,00
Johann Tscherne, Kapfenberg	€	23,00
Dr. Hans Jaklitsch, Graz	€	23,00
Johann Maurovic, Lienz	€	73,00
Erika Stani, Wagna	€	23,00
Maria Wurm, Graz	€	57,45
Anna Hofer, Kapfenberg	€	13,00
Ingeborg Mallner, Graz	€	3,00
Maria Brinskelle, Kapfenberg	€	3,00
Rupert und Irene Geißler, Kindberg	€	23,00
Dr. Gerhard Peterzell, Graz	€	4,45
Helga Gerner, Bärnbach	€	57,45
Annemarie Kollaritsch, Leibnitz	€	23,00
Robert und Ingrid Swetitsch, Niklasdorf	€	3,00
Anni Perz, Kapfenberg	€	13,00
Mag. Theresia Wuchse, Mondsee	€	3,00
Mag. Anna Schiestl, Kapfenberg	€	10,00
Erika Schmidt, St. Bartholomä	€	3,00
Erika Birnbauer, Kapfenberg	€	23,00
Johann Schuster, Graz	€	23,00
Heinrich Prinz Auersperg-Breunner, Schloss Wald	€	4,45
Mathilde Schneeberger, Graz	€	6,45
Edelbert Lackner, Weinitzen	€	17,00
Wilhelm Mallner, Graz	€	23,00
Familie Tausendschön, Leitring/Wagna	€	23,00
Alfred Nuck, Feistritz/Drau	€	13,00
Alois und Maria Tieber, Markt Hartmannsdorf	€	23,00

Roswitha Hütter, Kalsdorf	€	23,00	Elizabeth Weiss Jocham, Alpharetta GA in lieber	
Albert Mallner, Graz	€	40,00	Erinnerung an ihre Eltern Erna und Josef Weiss	
Stefan Dundovic, Kapfenberg	€	30,00	und Tante Marie Michitsch	US-\$ 200,00
Herbert König, Leibnitz	€	9,45	Tramosch Anna Maria, Middle Village NY in	
Anna Schnabl, Kapfenberg	€	23,00	Erinnerung an meinen Vater Ferdinand Troje	
Ingrid Zwatz, Mühlen	€	13,00	und Onkel Karl Gramer	US-\$ 100,00
Gerhard Mantel, Laubegg	€	17,45	Krivanek Elizabeth, Mt. Laurel NJ	US-\$ 63,00
Otto Tripp, Wölfnitz	€	13,00	Maichin Agnes, Ridgewood NY	US-\$ 13,00
Ulrike Augustin, Niklasdorf	€	3,00	Tscherne Albert, Queens Village NY	US-\$ 23,00
Regina Bodner, Pörschach	€	3,00		
Elfriede Pleschinger, Leoben-Göß	€	13,00	<b>Canada</b>	
Alfred Stimez, Bad Goisern	€	3,00	Edda Morscher, aus Altlag 71, jetzt Kitchener,	
MMag. Jörg Smolnik, Graz	€	13,00	in liebem Gedenken an ihren verstorbenen	
Ing. Johann Röhler, Lebring-St.Margarethen	€	3,00	Gatten Franz Morscher aus Mitterdorf 37	CAN-\$ 70,00
Erna Schneemann, Deutsch Kaltenbrunn	€	23,00		
Anna Loder, Kumberg	€	23,00	<b>Cleveland</b>	
Reinhold Deutschmann, Krieglach	€	23,00	Erna Birschel	US-\$ 13,00
Emilie Tausendschön, Gralla	€	13,00	Ingrid Timar	US-\$ 3,00
Erika Glantschnig, Klagenfurt	€	13,00	Annemarie Mol Kentin	US-\$ 3,00
Mag. Dr. Rosemarie Gruber, Dobl	€	8,00	Gottscheer Tanz- und Spielkreis, für die	
Lore Erdner-Banitsch, Plank am Kamp	€	3,45	Weihnachtsgrüße	US-\$ 50,00
Anna Überbacher, Leibnitz	€	8,00		
Werner Krauland, Graz	€	18,00	<b>Schweiz</b>	
Johann Rom, Graz	€	50,00	Mag. Michael Laner, Baar	€ 23,00
Ingrid Zerbe, Raaba-Grambach	€	13,00		
Mag. Dr. Helmut Meinhart, Graz	€	3,00	<b>Südtirol/Italien</b>	
Dr. Margarete Uranüs, Graz	€	23,00	Dr. Karl Rainer, Siusi (BZ)	€ 54,40
Margot Luksch, Klagenfurt	€	23,00		
Anne Eppich, Lieboch	€	3,00		

**Deutschland**

Elfriede Weiss, Reutlingen	€	10,00
Bernd Spreitzer, Gosheim	€	5,40
Angelika Färber, München	€	23,00
Maria Schager, Düsseldorf	€	24,40
Walter Kikel, Singen/Hohentwiel	€	33,00
Adolf Jurmann, Neuss	€	23,00

**New York**

Korzenietz Maria, Poughquag NY	US-\$	13,00
Flickner Monica und Mann Myron, San Jose CA,		
für den Nachruf und in lieber Erinnerung an		
verstorbene Mutter Berta Pirwitz, geb. Matzelle	US-\$	400,00
Trudy und Tom Flynn, Joe und Helga, Conney		
und Marge, Ronnie und Barbara Krische in		
lieber Erinnerung an Tante Bertha Pirwitz	US-\$	100,00

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für Ihre Spenden. Wie es schon immer im Verein Gottscheer Gedenkstätte war, werden alle Tätigkeiten der Vorstands- und Ausschussmitglieder vollkommen ehrenamtlich durchgeführt. Sämtliche Spendenbeträge werden für die Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost verwendet. Hier dankend ausgewiesen werden alle Spenden ab € 3,00.

**Bankverbindung**

Die Kontonummer des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost lautet:  
IBAN AT12 1100 0008 8343 4300, BIC: BKAUATWW

**Anmeldung - Verein Gottscheer Gedenkstätte**

Werden Sie Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und damit erhalten Sie alle zwei Monate das Mitteilungsblatt „Gottscheer Gedenkstätte“.

Teilen Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit:

**In Europa:** Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg oder rene.fimbinger@gmail.com oder TelNr. 0664/35 333 38; Jahresbeitrag € 27,00

**In USA:** Elfriede Hoeflerle, 71-05 65th Place, Glendale, NY 11385, USA; Jahresbeitrag US\$ 37,00

**In Canada:** Sonja Biselli-Kroisenbrunner: e-mail: sunshinesoops@hotmail.com; Jahresbeitrag CAN\$ 38,00

Wir freuen uns auf Sie!

**Impressum**

**Medieninhaber:** Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg. **Für den Inhalt verantwortlich:** Schriftleiterin Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg. **Herstellung und Druck:** Druckerei & Verlag Mayer GmbH & Co KG, Niederschöcklstraße 65, 8044 Weinitzen, **Datenschutz:** Persönliche Daten werden nicht an weitere Personen oder Institutionen weitergegeben. **Verfasser der Berichte und Artikel:** Sämtliche Beiträge, bei denen der Verfasser nicht namentlich genannt wird, werden von Mag. Renate Fimbinger erstellt.

## Gottscheer Kalender 2022



Der Gottscheer Kalender 2022 wird seit Ende Oktober 2021 zum Verkauf angeboten, umfasst 14 Blätter, die beidseitig bedruckt sind, also 28 Seiten, und sollte in keinem Gottscheer Haushalt fehlen.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt allen, die wie immer unentgeltlich an der Erstellung des Gottscheer Kalenders beteiligt waren, insbesondere Albert Mallner, aber auch den Mitautoren, die alle namentlich im Kalender angeführt sind.

Ganz besonders bedankt sich der Verein Gottscheer Gedenkstätte bei allen Lesern, die bereits einen Kauf getätigt haben, recht herzlich.

**Preis: € 13,00 zuzüglich Porto.**

**Bestellungen in Europa bei Albert Mallner**, mail: geiserich44@aon.at oder **Renate Fimbinger**, mail: renete.fimbinger@gmail.com oder **Martha Tiefenbacher** von der GLM Klagenfurt; mail: e-m-a.tiefenbacher@chello.at.

**Bestellungen in USA und Kanada:** bei **Elfriede Höfferle**

Der Reingewinn aus dem Verkauf des Kalenders dient ausschließlich der Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost.

Für bisher Unentschlossene gilt:

**„Greifen Sie zu, solange der Vorrat reicht!“**

## Privilegienbuch - Stadt Gottschie



Die Direktorin des Museums in der Stadt Gottschie, Frau Vesna Jerbič Perko, hat uns zusammen mit ihren Neujahrswünschen ein schönes Foto von einem ihrer bedeutendsten Museumsschätze geschickt. Das Foto zeigt das Privilegienbuch

der Stadt Gottschie, welches das älteste und einzige erhaltene Dokument über Rechte und Freiheiten darstellt.

Darin waren alle Privilegien und Rechte, die Habsburg der Stadt Gottschie seit ihrer Erhebung gewährt hatte, zusammengetragen. Mit der Unterschrift des Kaisers und Herzogs von Krain wurden sie im Jahre 1642 neu bestätigt.

Herausgegeben in Gottschie, 27. Juni 1642. Verwahrt im Museum der Stadt Gottschie (Pokrajinski muzej Kočevje), Foto von Tomaž Lauko, 2021.

Absender - Sender - Expéditeur  
Verein Gottscheer Gedenkstätte  
A-8054 Seiersberg, Jägerweg 17

Österreichische Post AG  
Info. Mail Entgelt bezahlt.

## Johann Rom ist Urgroßvater

Herzlichen Glückwunsch unserem Ehrenmitglied Johann Rom aus Unterlag, jetzt in Graz, der kürzlich Urgroßvater geworden ist. Seine Urenkelin Elena vergrößert nun die Familie und wir wünschen dem kleinen Sonnenschein alles Liebe und Gute!



## DVD von der Wallfahrt 2021

Johann Sbaschnigg aus Masern, jetzt in Graz, hat bei der Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost am 25. Juli 2021 sehr schöne DVD's erstellt und der Gedenkstätte kostenlos überlassen. Herzlichen Dank! Bei Interesse können Exemplare gegen Portokosten gerne versendet werden.



## Erratum - Gebetbuch

In der Ausgabe Dezember 2021 berichteten wir darüber, dass Herr Johann Schuster aus Unterdeutschau, jetzt in Graz, der Gottscheer Gedenkstätte ein wertvolles Gebetbuch geschenkt hat. Irrtümlich vermerkten wir, dass er dieses Gebetbuch von seiner Großmutter erhalten habe. Richtig ist, dass dieses Original-Gebetbuch aus 1904 seiner Mutter, Margarete Schuster, geb. Meditz aus Unterdeutschau, gehört hat. Wir ersuchen, diesen Fehler zu entschuldigen.

